n 18. März 1958

:lichen Rat-
ebten Vater,

n

Sterbesakra-
zu 82 Jahren.

WANDTE

ew York, den

eerdigung fin-
Uhr. Abgang
m 8.40 Uhr.

Börse

errechnet
eler Bank.

1958 März	1958 14 März
116.3	116.5
544.6	550.7
144 0	143.6
317.8	314.0
198 8	200.2
429.9	432.7
40 8.5	411.3
124.7	129.5
386.9	385.0
1085 8	1122.5
285 6	288.6
260.0	264.0
218 9	220.9
362.0	363.2
706.2	711.3
304 3	299 9
669 5	676.3
128 8	130.2
292 3	292.8
148.8	150 5
383 7	383.2
699 1	698.6
1269 0	1282 9
1113 7	1111.1
441 4	448.1
455.5	459.3

neralproben und hatte
e Besucher zugelassen.
ädel mit den kurz ge-
n warf groteske Schat-
war bereits angeleuch-

fangen an", rief Turge-
g ging langsam, beinah
der. Gong, der Vorhang
chauspieler, die Renate
interessierten, spielten
Szene, bei der mit Si-
hmen war, daß das Pro-
ich großartig darüber
le. Lense angeekelt starr-
e Bühne und war trau-
neff hatte sie Besseres
lich ertönte von hinter
helle- harte Stimme, e-
elektrisierte

nend nicht nur ihr so,
eren Zuschauer kam Be-
n trat auf. Lächelnd sou-
ine überflüssige Geste,
zu laut oder zu schwer,
lles wie unter 1000 Volt
. Die bisher mittelmäßi-
er bekamen in Rede und
einmal Farbe und Ge-
gute Typen und einige
n. Renate mußte unwill-
n und eine Zärtlichkeit
ahrhabenwollte, erfüllte
chte sie, ich möchte
rt mehr mit dir wechseln
wenn ich dich auf der
ich glücklich, Ich kann
nders.

Fortsetzung folgt

ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259. Postscheckk. 58995

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 33 | St.Vith, Donnerstag, den 20. März 1958 | 4 Jahrgang

Einen Schritt voran

BONN. (EP). Am 19. März ist in Straßburg das neue große Europäische Parlament des Gemeinsamen Marktes zusammengetreten. Die Franzosen haben bereits eine Bezeichnung für die Versammlung: „Assemblee Unique". Aber im Grunde stimmt sie nicht. Es bestehen nämlich noch zwei weitere europäische Versammlungen mit parlamentarischem Charakter: der Europarat und die Versammlung der Westeuropäischen Union (WEU).

Der Europarat mit Vertretern aus 15 europäischen Staaten hat jedoch nur beratende Funktionen. Seine Versammlung gibt Ratschläge und Empfehlungen an die Regierungen. Ihr fehlen das supranationale Element und die Legislative. Trotzdem erfüllt sie als politisches Forum für alle großen europäischen Probleme als Kontaktpunkt der Parlamentarier wichtige Aufgaben. Manche politische Initiative ist von Straßburg ausgegangen. Man hört oft auch das Wort vom Europarat als dem britischen Fuß in der europäischen Tür.

Auf ähnlich beratender Ebene arbeitet die WEU-Versammlung, in der ebenfalls Großbritannien vertreten ist. Hier begegnet sich das Zentrum des europäischen Kontinents mit Großbritannien, hier sind die gemeinsamen Probleme einer wirksamen Verteidigung verankert.

Im Gegensatz zu diesen Scheinparlamenten steht die neue Versammlung des Gemeinsamen Marktes, die am 19. März in Straßburg gebildet wird, und in der auch das Montan-Parlament aufgeht. Sie hat sehr fest umrissene Auf[illegible].

Die neue Versammlung übernimmt gleichsam auch von ihrer Vorgängerin der Montanversammlung, gewisse Mitspracherechte und Privilegien, die sich mit der Zeit noch verbreitern und eines Tages zu dem Endziel führen werden: dem einer einzigen direkt gewählten europäischen Parlamentarier-Versammlung. Dort sitzen dann nicht wie heute die aus den nationalen Parlamenten delegierten Abgeordneten, sondern im gesamteuropäischen Raum gewählte legale Volksvertreter.

Auf dem Weg zum europäischen Parlament . . ."

Präsident Furler, der in der letzten Februarwoche das Montenparlament vor seiner Selbstauflösung verabschiedete, sagte in seiner Schlußansprache: „Wir sind auf dem Wege zu einem großen übernationalen europäischen Parlament". Er erinnerte gleichzeitig daran, daß die vor einem Jahr in Rom geschlossenen Verträge über eine Wirtschaftsgemeinschaft die Möglichkeit bieten, direkte europäische Wahlen durchzuführen. Der scheidende Präsident meinte: „Es wird Zeit, daß Europa nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch zusammenwächst. Die gemeinsame wirtschaftliche Grundlage wird die beste und sicherste Ausgangsposition für die politische Einheit Europas abgeben. Lassen wir uns nicht dadurch irremachen, daß dieses Europa nur Schritt für Schritt und nicht in einem Zuge zu erreichen ist. Ich glaube, die Schritte werden in den nächsten Jahren immer schneller aufeinander folgen und uns immer näher ans Ziel bringen . . ."

Welche Aufgaben hat das neuerstandene Parlament und auf welche Bereiche erstreckt sich seine Tätigkeit? Drei große Komplexe umfaßt die Aufgabe: Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), die Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM) und die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS). Die Kühnheit der Idee, einen Markt für 160 Mill. Menschen in Europa zu errichten, wird sich auch auf diese Versammlung übertragen müssen, wenn sie die ihr gestellten Aufgaben erfüllen will. Deutschland, Italien und Frankreich entsenden je 36 Abgeordnete, Belgien und die Niederlande je 14 und Luxemburg 6. Das neue Parlament ist also auch zahlenmäßig wesentlich größer als alle seine Vorläufer und nähert sich im Umfang schon den großen nationalen Parlamenten. Ueber den Sitz ist noch keine Entscheidung gefallen. Bekanntlich haben die Minister der 6 Partnerstaaten beschlossen, darüber bis zum 1. Juni endgültig über den Sitz aller europäischen Institutionen zu befinden. Das Parlament wird also wahrscheinlich den anderen Institutionen nach Paris, Brüssel, oder wohin sonst der offizielle Sitz kommt, nachzufolgen haben. Es gibt zahlreiche Stimmen, die für ein Verbleiben des neuen Parlaments in Straßburg sprechen. Die Stadt ist noch wie vor in engerer Wahl und von französischer Seite her sogar offiziell vorgeschlagen. Sie hat den Vorzug, ein eingerichtetes Haus mit allen für ein Parlament notwendigen Nebeneinrichtungen zu besitzen. Es bedürfte nur ganz geringer technischer Veränderungen: bis die Versammlung hier einziehen könnte: ein Argument, das vieles für sich hat. Zudem ist Straßburg verkehrstechnisch günstig gelegen. Seine beschauliche Atmosphäre mit der schönen mittelalterlichen Stadt im Hintergrund hat sich im vergangenen Jahrzehnt sehr oft bewährt.

Kernstück Zollunion

Das Kernstück der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) ist eine stufenweise zu erreichende Zollunion unter den Vertragsländern. 12 bis 15 Jahre sind für diese Periode vorgesehen, innerhalb der die 6 Länder zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebilde zusammengeschlossen werden sollen. Das bedeutet jedoch keineswegs eine Abkapselung nach außen, noch eine Umwandlung eines nationalen Protektionismus in einen europäischen übernationalen. Es wird alles darauf ankommen, in welchem Geist die Verträge angewendet werden. Der Vertrag selbst steht allen Staaten offen, die ihm beizutreten wünschen. Eine wichtige Ergänzung zur EWG könnte die Freihandelszone bilden, durch die Großbritannien und die nicht in der Gemeinschaft vertretenen Länder des Europäischen Wirtschaftsrates (OEEC) zu Partnern würden. Mit diesen Problemen wird sich auch die Versammlung in der Anlaufzeit beschäftigen müssen.

Moskaus Konferenz-Propaganda

Der Kreml wünscht nunmehr Debatte der UNO-Vollversammlung — Neues Schreiben Bulganins an MacMillan

MOSKAU. Moskau hielt das Thema Gipfelkonferenz und Erdsatelliten aktuell: Das Generalsekretariat der UNO, von der eben Moskau bisher nichts wissen wollte, wurde mit der offiziellen Aufforderung befaßt, die Fragen der Satelliten und Auslandsstützpunkte auf die Tagesordnung der UNO-Versammlung zu setzen, während gleichzeitig in London der sowjetische Botschafter ein neues Schreiben Bulganins an MacMillan überreichte, das 3000 Worte umfaßt und auf alle Probleme erneut eingeht, ohne daß es scheinbar etwas Neues enthält.

Die Vereinigten Staaten werden in Kürze eine Entscheidung darüber treffen, ob die Einberufung der UNO-Abrüstungskommission trotz des sowjetischen Widerstandes zweckdienlich ist. Auch falls diese Entscheidung negativ ausfallen sollte, ist Washington der festen Ueberzeugung, daß eine Sicherheitsdebatte über die Abrüstung äußerst wünschenswert ist, erfuhr man gestern abend von zuständiger amerikanischer Seite, wo man die letzten Propagandamanöver Moskaus erkannt hat.

Der bekannte amerikanische Physiker Prof. Oppenheimer bezweifelte in einem im „Look" erschienenen Artikel die Zweckmäßigkeit einer zeitlich begrenzten versuchsweisen Einstellung der Atomexplosionen.

Die Abrüstung sei „erst nach großen Aenderungen in der Welt und nach Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit — supranationale Regierung und Staatenföderation nach dem ziemlich gut gelungenen Beispiel der USA — wünschenswert", schreibt der Wissenschaftler.

Oppenheimer leitete das Atomzentrum in Los Alamos im letzten Krieg u. steht jetzt an der Spitze des Forschungsinstitutus der Princeton-Univer[illegible] nachdem ihm Mac Carthy das Leben einige Jahre lang sauer gemacht hatte. Er kann kaum von der Sowjetpresse beschuldigt werden, die „kapitalistische" Regierung zu vertreten.

Marine-Satellit auf seine Bahn gebracht

Rekordhöhe von 4 000 km erreicht

WASHINGTON. Ein neuer amerikanischer Satellit, ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke bestimmt, kreist seit Montag um die Erde. Es ist der amerikanischen Marine nach zwei Mißerfolgen gelungen, den ersten Vanguard-Satelliten hochzubringen, der eine höchste Höhe von 4 000 km erreicht u. dessen größte Erdnähe bei 650 km liegt. Der Trabant wiegt zwar nur drei Pfund, unterscheidet sich aber besonders von dem Vorgänger des Heeres dadurch, daß er eine weit größere Höhe erreicht und daß eine seiner drei Rundfunkbatterien durch die Sonnenenergie gespeist wird, weshalb er bessere und längere Informationen zur Erforschung des Weltraumes geben kann. Seine Lebensdauer wird mehrere Jahre betragen. Die dritte Stufe der Trägerrakete wurde übrigens ebenfalls auf die Kreisbahn gebracht und folgt etwas langsamer dem Satelliten. Diese wiegt etwa fünfzig Pfund. Die Funksignale von Vanguard I oder Betall, wie ihn die Wissenschaftler nennen, wurden kurz nach dem geglückten Start, der nach 7 Uhr Ortszeit gestern morgen erfolgte, vernommen und ausgewertet. Noch sieben weitere Satelliten werden in den kommenden Wochen und Monaten im Verlaufe des Vanguard-Projektes gestartet, gab der Leiter der zuständigen Marinedienste, Dr. Hagen, bekannt, der als Hauptforscher an diesem Projekt Dr. Kaplan bezeichnete. Zunächst soll ein ähnlicher kleiner künstlicher Mond gestartet werden, diesem werden dann sechs größere Satelliten folgen. Ein Mondsatellit sei ebenfalls bis zur Jahresfrist vorgesehen. Dieser werde den Mond umfliegen.

Beobachter verweisen darauf, daß Washingtons Position in den kommenden Unterhandlungen zur Spitzenkonferenz nunmehr weiter gestärkt wurden, wenngleich der russische Vorsprung noch nicht völlig aufgeholt ist. Doch sind nunmehr alle Voraussetzungen gegeben, daß die Verspätung nicht von endloser Dauer sein wird, umsomehr da die Amerikaner nunmehr über zwei verschiedene Raketentypen verfügen, welche künstliche Satelliten auf ihre Bahn bringen können: Die rein wissenschaftliche Vanguard-Rakete u. die militärische Jupiter-C.

Fünf amerikanische Fliegeroffiziere haben gestern in Dayton eine fünftägige imaginäre Reise in den Weltraum beendet. Sie befanden sich seit Mitte voriger Woche in einer engen Zelle, in der sie den Bedingungen eines Raumfluges in 28.300 km Erdabstand unterworfen waren. Auf ihrem Körper angebrachte Spezialapparate gestatteten eine genaue Aufzeichnung ihrer organischen Bedingungen. Die Offiziere wurden gleich nach Verlassen der Kabine untersucht und nahmen dann die erste warme Mahlzeit seit fünf Tagen ein.

Vertrauen für Gaillard über die Verfassungsreform

Meetings in Paris verliefen ruhig

PARIS. Mit 282 gegen 196 Stimmen sprach die französische Nationalversammlung am Dienstag abend der Regierung Gaillard das Vertrauen aus. Die Vertrauensfrage war im Zusammenhang mit der beabsichtigten Verfassungsreform gestellt worden.

Gaillard sprach zuerst über die „unzulässigen und unentschuldbaren" Zwischenfälle vom vergangenen Donnerstag gelegentlich der Kundgebung der Pariser Polizisten und berichtete über die getroffenen Maßnahmen. Gleichzeitig warnte er die Extremisten der Rechten und der Linken vor dem Versuch, die Staatsautorität zu untergraben. Bezüglich der Demonstrationen am vergangenen Donnerstag sagte Gaillard, es habe sich nur um einige Drahtzieher gehandelt, die meisten Polizisten seien den Demonstrationen ferngeblieben. Die Regierung habe dem neuen Polizeipräsidenten befohlen, seinen Bereich neu zu organisieren. Es seien bereits Strafmaßnahmen getroffen worden, weitere würden folgen.

Im Hinblick auf zwei wichtige extremistische Kundgebungen, die am Dienstag abend in der Hauptstadt stattgefunden haben waren äußerst starke Polizeikräfte zu sammengezogen worden. Mehrere Schwadronen wurden per Flugzeug aus Algerien herbeigeführt. Die bereitstehenden Polizei- und Gendarmeriekräfte betrugen 35 000 Mann. Man befürchtete, daß die Polizisten eine erneute Kundgebung gegen das Parlament aufziehen könnten. Zudem hielten die Kommunisten im Velodrome d'Hiver (20 000 Plätze) und die Rechtsextremisten in der Salle Pleyel (3 000 Plätze) ihre Meetings ab.

Glücklicherweise brauchten die Polizeikräfte nicht einzugreifen, da keine Zwischenfälle gemeldet waren und die Polizisten von weiteren Kundgebungen abgesehen haben.

5 Lawinenopfer in der Schweiz

DAVOS. Fünf Menschen — zwei Frauen und drei Männer — kamen ums Leben, als eine Gruppe von 23 deutschen Skiläufern in der Gegend der Greifspitze im Engadin von einer Lawine überrascht wurde. Neun Personen waren von der Schneemasse mitgerissen worden. Vier von ihnen konnten kurz darauf lebend geborgen werden. Die fünf übrigen wurden erst nach mehrstündiger Suche mit Hilfe von Schneehunden gefunden, die der Bergrettungs-Spezialist Fredy Wissel mit seinem Flugzeug an Ort u. Stelle gebracht hatte. Die Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Heftige Kämpfe um Medan

SINGAPUR. Die Regierung in Djakarta hatte nach der Einnahme der Stadt Medan durch abtrünnige Militäreinheiten, die zu den Rebellen übergelaufen waren, erklärt, die Stadt befinde sich wieder voll im Besitz der regulären Regierungstruppen. Trotzdem finden in den Vororten der Stadt weiterhin heftige Kämpfe zwischen den Truppen der Zentralregierung und einer Vorhut der achinesischen Truppen, die aus der Provinz Atjeh kommen, statt.

Das seit längerer Zeit erwartete Eingreifen der achinesischen Truppen auf Seiten der Rebellen, kann leicht die Stadt Medan in ein Schlachtfeld verwandeln, wenn sich die Regierung entschließt Verstärkungen nach Nordsumatra zu entsenden.

Die sehr streitbaren Atchinesen liefern den Regierungsstreitkräften seit 8 Jahren einen unerbittlichen Guerillakrieg. Ihre Armee besteht aus 200 Bataillonen gut ausgebildeter und fanatischer Soldaten.

Wie Radio Medan meldet, warten die im Westen Jawas stationierten Einheiten nur auf den Befehl Bukittings, um die Hauptstadt Djakarta anzugreifen. In der Stadt herrsche äußerste Nervosität.

Aus Padang berichtet der Rebellensender, die Stadt Pakanbaru sei von den Abtrünnigen erobert worden. Ebenso soll die Stadt Langkat, im Norden von Medan in die Hände der Rebellen gefallen sein.

825 Holländer und 250 Amerikaner haben den Befehl erhalten, die Stadt Medan zu verlassen. Sie werden nach Singapur eingeschifft.

Dulles lehnt sowjetisch. Vorschlag ab

WASHINGTON. Der amerikanische Staatssekretär im Außenministerium, John Foster Dulles, hat die letzten Vorschläge der sowjetischen Regierung als wenig annehmbar" verworfen. Die Sowjets hatten den Amerikanern vorgeschlagen, auf ihre überseeischen Stützpunkte zu verzichten. In diesem Falle würden sich die Sowjets einverstanden erklären, eine Abmachung über die Kontrolle des interplanetaren Raumes abzuschließen.

Dulles sagte „Die Russen vermischen zwei Themen, die nichts miteinander zu tun haben". Dulles war kurz vorher von seiner zehntägigen Reise nach dem fernen Osten zurückgekehrt. Außerdem enthalte die sowjetische Note nichts Neues, sagte Dulles weiter.

Moskaus Wahlresultate

MOSKAU. Die TASS-Agentur gab die Resultate der „Wahlen" zum Obersten Sowjet bekannt :133 Millionen d. h. 99,97 Prozent der Wähler gaben ihre Stimmzettel ab und 99,67 Prozent stimmten für die Kandidaten zum Unionsrat, 99,72 Prozent für die Kandidaten des Nationalitätenrates . . . Bekanntlich gab es nur eine einzige Partei und keine anderen Kandidaten waren [illegible]

30 Tote bei Verkehrsunfällen in Peru

LIMA. 30 Personen kamen in Peru im Verlaufe von 48 Stunden bei zwei schweren Verkehrsunfällen ums Leben. Zehn Menschen wurden 50 km nördlich von Lima getötet, als ein Autobus auf einem Bahnübergang von einem Zug erfaßt wurde. 20 weitere Personen kamen 400 km nördlich von Lima ums Leben, als ein Lastwagen mit zwei aus entgegengesetzter Richtung kommenden Autobussen kollidierte. — Daneben wurden neun Personen mehr oder weniger schwer verletzt, als ein Festwagen mit Luftballons explodierte. Ein Zuschauer hatte nahe bei dem Wagen eine Zigarette angezündet. Die Ballons und ihre Gasflasche explodierten. Durch umherfliegende Splitter wurden neun Zuschauer getroffen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Warnstreick der öffentlichen Angestellten in Westdeutschland

BONN. Am Mittwoch haben 200 000 Angestellte der öffentlichen Dienste einen 24stündigen Warnstreik durchgeführt.

Die öffentlichen Verkehrsmittel litten besonders unter dem Streik. Straßenbahnen und Omnibusse der Großstädte blieben in ihren Depots und das Verekhrsleben schien zum Teil lahmgelegt. In mehreren Industriestädten des Ruhrgebietes ließen die großen Werke ihre Arbeiter und Angestellte mit Privatomnibussen abholen.

Die Gewerkschaftsführer haben einen unbegrenzten Streik angekündigt, falls ihre Forderungen nicht angenommen werden.

Der Streik ist der umfangreichste seit dem „Kapp-Putsch" vor 38 Jahren.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Fidel Castro, der Nationalheld Kubas

Ein erbitterterGegner des Diktators

In Mittel- und Südamerika spricht man immer häufiger von einer „Götterdämmerung" der Diktatoren und das ist mehr als nur allgemeines Gerede. Juan Peron wurde vor wenigen Jahren gestürzt, Getulio Vargas, der brasilianische Diktator, mußte abdanken und nahm sich das Leben, ein paar weniger bedeutende Diktatoren fielen, ohne daß man groß davon Notiz nahm, die Welt horchte erst wieder auf, als der starke Mann von Guatemala, Perez Jimenez abgesetzt wurde. – Der nächste Diktator, den man gern beseitigen möchte, ist Fulgenico Batista, der Mann, der mit eiserner Hand über Kuba herrscht. Ihm machen seit fast anderthalb Jahren die Rebellen unter der Führung Fidel Castro schwer zu schaffen. Castro ist der Volksheld Kubas. Sein Kampf gegen den Diktator ist ein Epos des Aufstandes gegen die Gewaltherrschaft. Im Zusammenhang mit der Entführung des Automobilweltmeisters Fangio auf Kuba wurde in diesen Wochen sein Name wiederholt genannt.

Es gibt zwar eine ganze Menge Lieder, die die Nächte von Havanna so eindrucksvoll schildern, daß man Lust dazu bekommt, sich auf das nächste Schiff zu setzen und nach Kuba zu fahren, oder wenn das Geld dazu nicht reicht, wenigstens davon zu träumen, aber die Hotels der Inselhauptstadt klagen schon seit geraumer Zeit darüber, daß die Touristen um Kuba einen großen Bogen machen.

Immer wenn die Sirenen der Polizeiautos oder eine Detonation die Stille zerreißt, flüstern sich die Leute einen Namen zu: Fidel Castro. Dieser geheimnisvolle Mann, den nur wenige zu Gesicht bekommen haben, kämpft mit seinen Rebellen, gegen die Gewaltherrschaft des Staatschefs Batista, der seine Karriere als Sergeant in der Armee begann und heute die Insel unter seiner Knute hält, wobei er, seine Verwandten und seine Freunde Multimillionäre wurden, während es dem Volke nicht besser als früher geht. Jeder Kenner der Politik in jenen Breitengraden rechnete damit, daß eines Tages sich jemand anderes an die Macht drängen würde – ein ehrgeiziger Politiker, dessen Freunde auch einmal an die Futterkrippe wollten, oder ein Offizier, mit dessen Hilfe eine Junta ans Ruder kommen wollte, doch in Kuba liegen die Dinge anders. Fidel Castro ist Idealist.

Dem Tode entronnen

Wer ist Fidel Castro? Allzu viel weiß niemand über ihn, obwohl er das Hauptgesprächsthema auf der Insel abgibt. Geboren wurde er vor 31 Jahren Nach dem Abitur entschloß er sich zum Jurastudium. Schon als Student nahm er an mehreren Aufstandversuchen teil. Im Alter von 25 Jahren versuchte er mit anderen Studenten zusammen die Kaserne von Moncada zu besetzen. Bei dem Kampf fielen auf den Seiten der Angreifer und Verteidiger mehr als 100 Mann. Castro wurde gefangengenommen und vor ein Militärgericht gestellt. Der Student Castro wurde zum Tode verurteilt.

Aus innenpolitischen Rücksichten ließ Batista dem man sonst nicht viel Milde und Skrupel nachsagen kann, den jungen Mann begnadigen. Castro floh nach Mexiko. Es dauerte nicht lange, bis sich andere kubanische Emigranten um ihn scharten. Er wählte sich die Zuverlässigsten aus und bildete sie in Guerilakrieg aus.

1956 charterte er ein Segelschiff. Zusammen mit seinen 80 schwerbewaffneten Anhängern steuerte er die Küste Kubas an. Er landete unbemerkt und zog sich mit seinen Männern in die Felsenschluchten der Sierra Maestra zurück. Von dort aus begann er seinen Privatkrieg gegen den Diktator, der seitdem kaum noch eine ruhige Stunde hat. In den Regierungsverlautbarungen hieß es kurze Zeit später, daß einige Regimenter und einige Bombergeschwader eingesetzt worden seien, um „dem Treiben einiger Wahnsinniger" ein Ende zu setzen, aber nicht die Rebellen, und die Soldaten, die glaubten, sie hätten endlich das Hauptquartier Castros gefunden mußten feststellen, daß der Anführer ihnen entwischt war.

600 Rebellen, 50000 Soldaten

Seit über einem Jahr tobt der Kampf zwischen Castro und dem Diktator. Die Bevölkerung sympathisiert mit den Aufständischen. Aus den 80 Guerillas sind über 600 geworden.

Gegenwärtig hat die Regierung 5000 Soldaten eingesetzt, doch auch denen gelang es bisher nicht, der Rebellen Herr zu werden.

Vor einigen Wochen wurde bekannt, daß Castro bereits einen neuen provisorischen Präsidenten für Kuba ernannt hat. Sein Name ist Manuel Urrutia Lleo. Als Richter am Staatsgerichtshof erklärte er im vergangenen Jahre bei einer Verhandlung gegen 150 Rebellen, sie hätten das Recht, gegen die Regierung aufzustehen, selbst mit Waffengewalt, denn dieses Recht sei, wenn alle anderen demokratischen Mittel der Opposition nichts fruchteten, der Verfassung entsprechend zugelassen. Lleo mußte daraufhin seinen Rücktritt erklären und fliehen.

Castro sähe ihn gern als Staatsoberhaupt für die Uebergangszeit nach dem Sieg, an dem er nicht zweifelte. Später soll das Volk Kubas in Freiheit eine Regierung wählen.

Laßt sie nur sprießen!

Die erste Frühlingssonne lockt sie hervor –unsere Sommersprossen. Aber heutzutage braucht diese harmlose, schmerzlose Hautverfärbung kaum noch jemanden ernstlich Kummer zu verursachen. Die moderne Kosmetik bietet so viele Hilfsmittel, daß wohl in den meisten Fällen ein wirklich störendes Uebermaß entfernt werden kann.

Kinder und junge Menschen haben am meisten Aerger mit den braun-gelben Pünktchen, ein rein pschychologisches Leiden, und in den U.S. A. ist man kühnlich dazu übergegangen, die Vorzeichen einfach umzukehren. Es gibt im Sommer Wettbewerbe, bei denen die Kinder mit den meisten Sommersprossen prämiiert werden. Für junge Damen, und fast noch schlimmer, junge Herren sind freilich gute Kremes und Salben diesem Wettbewerben vorzuziehen! Die milden Mittel zerstören die überflüssigen Pigmentation, ohne die Hautgewebe anzugreifen. Stärkere Mittel, die eine Schälkur bedeuten, sollte man nur unter Kontrolle eines Arztes vornehmen. Die einfachste Selbsthilfe ist: Sich recht braun brennen zu lassen. Mit zunehmendem Alter verschwinden die Sommersprossen dann sowieso von selbst.

Nur noch eine afrikanische Partei?

Entscheidung voraussichtlich Ende März

PARIS. (EP). Schon lange vor dem Kongreß von Bamako zeigten sich Bestrebungen, die 3 führenden afrikanischen Parteien – Afrikanische Demokratische Sammelbewegung (RDA), Afrikanische Sozialistische Bewegung (MSA) und die Convention Africaine – in einer Partei zu vereinigen.

Aus den bisherigen Vorbesprechungen zwischen den Parteivorständen u. aus der Absicht, Ende März in Afrika zu einer wahrscheinlich entscheidenden Sitzung der Vorstände zusammenzutreten, lassen sich einige interessante Schlüsse ziehen.

Zunächst verdient die Tatsache besondere Erwähnung, daß ein Vertreter der neugegründeten und relativ unbedeutenden senegalesischen Unabhängigkeitspartei von den Verhandlungen sofort ausgeschlossen wurde; er hatte die völlige Unabhängigkeit, notfalls mit der Waffe erkämpft, gefordert. Dieser Vorgang ist vielleicht der beste Beweis für den ernsten Willen der verantwortlichen Afrikaner, jegliche Form der Demagogie abzulehnen und bewußt über den Mittler Frankreich die Zusammenarbeit mit Europa zu wahren.

Ansonsten kam es zu einer Grundsatzerklärung über den Willen zur politischen Zusammenfassung der 3 großen Parteien.

So verwunderlich dies erscheinen mag, aber nennenswerte „parteiideologische" Gegensätze stellen sich dabei nicht; diese könnten höchstens als Entschuldigung bei einem Scheitern der Bestrebungen vorgeschoben werden. Die afrikanischen Politiker gehen die sie bewegenden Probleme nicht ideologisch sondern pragmatisch an. Sicher können sie in ihrer überwiegenden Mehrheit als linksliberal bezeichnet werden, oft mit einem sehr ausgesprochenen Bewußtsein ihrer Rolle als Afrikaner. Die Erklärung ist einfach. Waren es doch vorwiegend die Liberalen und „links" orientierten Kreise in Frankreich, die sich als erste für eine stärkere Beteiligung an den Verwaltungsaufgaben, für die Entwicklung zu einer politischen Eigenverantwortlichkeit ausgesprochen haben. Nur wenige konservative Persönlichkeiten hatten dagegen den Mut, aufgeschlossen den neuen, sich entwickelnden Gegebenheiten Rechnung zu tragen. Hier wären besonders zu nennen General de Gaulle und Rene Pleven. Die provisorische Regierung Frankreichs im Exil hat, in der Tat, mit der Erklärung von Brazzaville den ersten Schritt zur Neugestaltung der Beziehungen zwischen Frankreich und Afrika getan: die Umwandlung des französischen Imperiums in die Französische Union

Es kommt hinzu, daß die Afrikaner, vielleicht noch stärker als in unseren westlichen Demokratien, die schon lange geformt sind und Tradition haben, über den von ihnen zu wählenden Abgeordneten einen Mann ihres Vertrauens in das politische Leben entsenden wollen, wobei das persönliche Vertrauen entscheidender ist als ihre oder des Betreffenden Sympathie für irgendeine Ideologie.

Aus dieser Einstellung heraus erklären sich auch gewisse persönliche Rivalitäten unter den afrikanischen Politikern, die stärker sein dürften – eben weil es persönliche, nicht aber ideologische Gegensätze sind – als Schwierigkeiten zwischen Politikern unserer europäischen Demokratien im jeweiligen nationalen Rahmen. Dazu kommen aber noch, selbst innerhalb der bestehenden Parteien, verschiedene Auffassungen über die staatsrechtliche Organisation Afrikas, ganz zu schweigen von der Regelung der Beziehungen zur Französischen Union. Während die einen aus den gegenwärtigen Territorien Einzelstaaten, auch in ihren Beziehungen zur Umwelt machen wollen, wünschen die anderen die Schaffung von afrikanischen Bundesstaaten, zum Beispiel Westafrika und Zentralafrika.

Aus allen diesen Gründen dürfte kaum mit der Bildung einer afrikanischen Einheitspartei zu rechnen sein. Sollte diese „afrikanische Einheitsfront" dennoch zustande kommen wird ihr Dasein wohl nur von kurzer Dauer sein.

Europa will eigene „Nike"-Rakete bauen

Initiativen vorerst noch ohne System

PARIS. (EP). Innerhalb des unlängst zwischen Deutschland, Frankreich und Italien abgeschlossenen Abkommens für gemeinsame Rüstungsproduktion plant man gegenwärtig 2 Unterausschüsse, die kurzfristig ihre Tätigkeit aufnehmen sollen. Der eine wird sich mit der Frage eines europäischen Jägers befassen, der andere mit kleinen Raketen. Das französische ferngelenkte Panzerabwehrgeschoß SS 10 ist bereits in Serie. Jetzt will man ein billigeres deutsches Modell überprüfen. Ferner möchte man für die Flugzeugabwehr eine europäische Rakete, die das teure und unbewegliche amerikanische „Nike"-Modell ersetzen soll, konstruieren. Vorarbeiten sind angeblich in Italien unternommen worden. Es wäre zunächst zu ermitteln, ob die dort erzielten Ergebnisse eine weitere Forschung in gleicher Richtung gestatten. Grundsätzlich handelt es sich hierbei um eine sehr wichtige Angelegenheit, denn die europäische Luftverteidigung der Zukunft ist unbedingt auf diese Raketen, die in Europa selbst hergestellt werden müssen, angewiesen.

Der Raketen-Ausschuß wird sich schließlich mit einem französischen Modell befassen, das mit einer Reichweite von 20 km die traditionellen Artilleriegeschosse ersetzen kann.

Vorläufig besitzt aber der Rüstungsausschuß der 3 Länder kein Sekretariat und auch keine feste Struktur. Seine Arbeitsgruppen treffen sich abwechselnd in einer der Hauptstädte der 3 Staaten. Auf die Dauer wird sich diese Arbeitsmethode allerdings nicht als die richtige erweisen. Wenn man zu Ergebnissen kommen will, benötigt man eine koordinierende Stelle. Außerdem ist eine enge Zusammenarbeit mit der NATO erforderlich. Diese Fragen können indessen lediglich auf politischer Ebene gelöst werden. Die Verteidigungsminister haben aber bisher den technischen Rahmen der Zusammenarbeit nicht überschritten.

Verbrannter Kaffee – Gehortete Butter

Unser nationales „Butterproblem" dürfte zu manchen nationalen Kommentaren Anlaß geben. Zu ähnlichen Themen folgender Korrespondentenbericht: Brasiliens Regierung will mehrere Millionen Sack Kaffee verbrennen, um die Preise hochzuhalten. Das geschieht nicht zum ersten Mal und dürfte auch nicht das letzte Mal sein. Man erinnert sich an die dreißiger Jahre, als nicht nur Kaffee in den Lokomotiven verheizt wurde, sondern auch Weizen, den die Erde (für einen Teil der Menschheit) im Ueberfluß gebracht hatte.

Die Verbrennung ist die radikalste Methode, den Profit zu erhalten, denn Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis. Ueberfluß an Kaffee senkt den Preis, fehlendes Angebot treibt ihn in die Höhe. Man exerziert diesen Grundsatz heute vielfach nicht mehr so radikal durch, daß man einfach den Ueberfluß verbrennt. Die moderne Chemie und Technik haben neue Möglichkeiten der Konservierung und Verarbeitung auch zu anderen Dingen gegeben.

Es wird eingelagert, auf Vorrat gehortet. Das ist bei Butter so, bei Schweinefleisch und bei Getreide.

Die dänischen Molkereien haben eine neue Aktion zur Entlastung ihrer Kühlhäuser gestartet, in denen für 600 Millionen belg. Fr. Butter lagert. Sie wird jetzt für 18 Fr. je Pfund auf den Markt geworfen und soll den dänischen Butter-Konsum anregen, da sie nämlich denn genau so teuer wie Margarine ist. In den dreißiger Jahren hatten auch die dänischen Fleischereien ihre durch Ueberproduktion bei hohen Preisen entstandenen enormen Schweinefleischbestände auf den Markt geworfen mit dem Erfolg, daß der Schweinefleischkonsum sprunghaft in die Höhe schnellte. Verbrannter Kaffee ist weg, gehortetes Schweinefleisch und gehortete Butter müssen verbraucht werden, wenn sie nicht billig verkauft werden sollen, denn die Preise drücken aber den Konsum und die Nachfrage anregen.

Amerika gibt viele Millionen Dollar für Hortung aus. Sein Getreidevorrat ist so groß, daß er die Deutsche Bundesrepublik auf fünf Jahre hinaus versorgen könnte. Mit Baumwolle und anderen Dingen ist es ebenso. Die Lagerkosten sind derart gestiegen, daß es sich nicht mehr lohnt, weiter zu horten. Nun will Nordamerika Farmen aufkaufen oder pachten. Für eine Farm werden bis zu 10 000 Dollar gegeben. Die Farm wird dann stillgelegt, der Bauer erhält also Geld nicht dafür, daß er produziert sondern dafür daß er seine Erzeugung aufgibt. Er züchtet keine Schweine mehr und wird dafür belohnt, er baut keinen Weizen und der Staat bezahlt ihn dafür. Die Ausgaben des Staates sind geringer für die Nichtproduktion als für die Lagerung.

Hungernde Völker werden sich ihre eigenen Gedanken über diese Methode machen.

Der Missvergnügte Schotte mit dem Fernsehapparat

Ein Schotte hatte sich einen Fernsehapparat gekauft, nicht etwa auf Stottern sondern alles in bar bezahlt. Aber er war ganz und gar nicht zufrieden mit dem Empfang, dem flimmernden Film und den musikalischen Nebengeräuschen. Ja selbst wenn ihm das Sendeprogramm nicht gefiel, schob er auch das auf diesen Stromlinienkasten. Nachdem er sich ein ganzes Jahr lang damit herumgeärgert hatte, packte er ihn in seinen Rucksack und trug ihn zu dem Laden zurück, wo er ihn gekauft hatte.

Er legte seinen Garantieschein vor, der erst in der nächsten Woche abgelaufen wäre, denn genau genommen, fehlten an dem vollen Jahr, für das er galt, noch fünf Tage. Er verlangte sein Geld wieder, und als er nach einer etwas herben Diskussion ihm der Fernsehapparatenhändler den vollen Kaufpreis über die Ladentheke zurückzahlte war dessen Mienen um noch einige Grade verdrossener als die seines verdrießlichen Kunden, die sich in der Tat allmählich wieder etwas erhellte.

Damit war der Fall für unseren Schotten keineswegs abgetan. Schnurstracks lief er zum Gericht und reichte eine Zivilklage ein. Er forderte erstens Zinsen, zum höchst zulässigen Zinsfuß, auf die Summe für 360 Tage, während der der Ladenbesitzer sie in seiner Kasse gehabt hatte, und verlangte zweitens Schadenersatz für Vergnügen-Ausfall für das Jahr, den er ziemlich hoch veranschlagte. Daß ihm manchmal das Programm, selbst wenn er es störungsfrei bekommen hätte nicht gefallen haben mochte, zog er wohlweislich dabei nicht in Rechnung.

Die gelehrten Richter des hohen Gerichtes bücken verdutzt auf. Sie blätterten eifrigst die römischen Pandekten-Bücher durch – denn in Schottland gilt ein abgewandeltes Römisches Recht – konnten aber keinen Paragraphen finden, der auch nur von ungefähr auf diesen modern , „unerhörten" Fall gepaßt hätte. Unschlüssig, so schien es, bewegten sie sich hin und her unter der dicken Richterrolle, sie zogen darob ihre Augenbraunen hoch, legten ihre Stirn in tiefe Falten, bis sich ihre Perücken stäubten und leichter Puderstaub ihre Brillengläser trübte. Dann offensichtlich kam ihnen die Erleuchtung, sie legten den Justiz-Zeigefinger an die Nase und verkündeten einhellig ihr Urteil, daß es für verpaßte Vergnügen zumal fraglicher Natur, keinen einklagbaren Schadenersatzanspruch gäbe. Die Klage sei abzuweisen. Dem Klagefreudigen Landsmann aber brummten sie erhebliche, weitherzig nach oben abgerundete Gerichtskosten auf, die dieser nur mit größtem Widerstreben zu zahlen sich bequemte.

Rendezvous des internationalen Theaters

Paris zeigt in 3 Monaten 107 Aufführungen

PARIS. Am 26. März wird im Theatre Sarah Bernhardt in Paris die 2. Saison des „Theaters der Nationen" mit den griechischen Aufführungen von „König Oedipus", „Antigone" und „Iphigenie in Aulis" ihren Anfang nehmen.

Der Schwerpunkt der Aufführungen liegt in diesem Jahr vor allem bei modernen Opern- und Ballett-Vorstellungen, die zum großen Teil deutsche Ensembles übernommen haben. Die Städtische Oper Berlin wird die zeitgenössische Oper „König Hirsch" von Hans Werner Henze und „Die Bürgschaft" von Kurt Weill sowie zwei Ballettprogramme zur Aufführung bringen. Die Württembergische Staatsoper zeigt Carl Orff's „Antigone" in einer Inszenierung von Wieland Wagner sowie den „Revisor" von Werner Egh. Die Leipziger Oper hat „Die Verurteilung des Lukull" von Paul Dessau und Bert Brecht angekündigt. Außerdem wird das Ensemble des Glyndebourne-Festival mit „Falstaff" von Verdi in italienischer Sprache und „Graf Ory" von Rossini in französischer Sprache gastieren.

Spanien ist durch eine Aufführung von Fernando de Rojas "Celestina", England durch Gastspiele des „Old-Vic-Theater" mit zwei Stücken von Shakespeare in Paris vertreten. Neben sowjetischen, schwedischer und italienischer Beteiligung sind in diesem Jahr erstmals für Europa auch argentinische Schauspieler angekündigt. Das Theater von Buenos Aires will mit einem Stück nach Prosper Merimée kommen. Mit anderen Nationen wird gegenwärtig noch über die Programmgestaltung verhandelt.

In der Zeit vom 26. März bis 20. Juli werden insgesamt 18 Theater aus 15 Ländern in 107 Aufführungen 36 Bühnenwerke zeigen.

Wie sich in die Gründung des „Theaters der Nationen" mit ihren umfangreichen Festspielen zu einem niveauvollen internationalen Theatertreffen entwickelt. Theaterfreunden ist die seltene Gelegenheit geboten, während einiger Wochen in Paris einen umfassenden Ueberblick über das szenische Schaffen in allen Teilen der Welt zu erhalten und aufschlußreiche Vergleiche anzustellen. Auch die Ensembles erhalten aus dem Zusammentreffen mit Truppen anderer Länder wertvolle Anregungen.

FRAU UND FAMILIE

Verlorenes Vertrauen

Jedes Kind bringt einen großen Vorschuß auf Vertrauen den Eltern gegenüber mit. Man fühlt sich nur geborgen wenn man mit der Aufrichtigkeit, Liebe und Kraft des Beschützers rechnet und weiß, daß er seine ganze Persönlichkeit einsetzen wird, um die äußeren Feinde und die inneren Schwierigkeiten von einem abzuwehren. Jeder Vater und jede Mutter wünscht sich das volle Vertrauen des Kindes, und den Ausspruch „es kommt mit allem zu mir" hört man nicht selten. Wie leicht aber vergessen die Erwachsenen, daß natürliche Vertrauen gepflegt und gehütet werden muß, wenn man nicht Enttäuschungen erleben möchte.

Schon im Kleinkindalter werden häufig Erziehungsmaßnahmen ergriffen, die sehr bedenklich erscheinen. Es ist natürlich bequemer, den ewigen Fragen aus dem Weg zu gehen, indem man über reale Vorgänge des Lebens, die einem peinlich sind, halbe Wahrheiten oder Märchen erzählt. Nur sehr schwer werden Eltern, die sich aus den verschiedensten Gründen solcher Kniffe wie des Storchenmärchens bedienen, später einmal das Vertrauen ihrer Kinder uneingeschränkt genießen. Das bezieht sich natürlich nicht auf den St. Nikolaus oder den Osterhasen, denn damit will man ja Freude spenden und es gibt auch eine Begründung dafür. Das wird jeder heranwachsende Mensch auch wenn er schließlich die Wahrheit erfährt, anerkennen. Vorwürfe aber werden Eltern und Erzieher zu hören bekommen, wenn die Jugendlichen merken, daß sie aus sehr egoistischen Gründen — sei es aus falscher Schamhaftigkeit, Verständnislosigkeit oder Bequemlichkeit — mit Halbheiten abgespeist wurden.

Wir verlangen von unseren Kindern Wahrhaftigkeit und zeigen bei vielen Gelegenheiten — ich möchte sagen, fast unbewußt — wie leicht man doch durch Täuschung Anderer Schwierigkeiten aus dem Wege gehen kann. Ein kleines Beispiel: Das Telefon läutet, und die Mutti sagt: „Geh, heb' den Hörer ab und frag, wer es ist, und wenn sich die Tante Maria meldet, dann sag ich sei nicht zu Hause." An sich scheint diese Geschichte sehr harmlos zu sein, aber das Kind wird sich bestimmt denken: „Weshalb lügt die Mutti?" Und wahrscheinlich wird die Kleine die Mutter fragen, warum sie sagen soll, daß niemand zu Hause sei, worauf sie zur Antwort bekommen wird: „Ich will mit ihr nicht sprechen, ich weiß schon warum" Mit welcher Berechtigung bleibt die Mutter ihrem Kind die richtige Antwort schuldig? Schämt sie sich? Dann hatte sie wohl diese Tat garnicht setzen dürfen. Sie ist einfach zu bequem, um eine erschöpfende Erklärung zu geben. Dann dürfte sie aber auch ihrer Tochter bei einer anderen Gelegenheit nicht zürnen, wenn diese sich der gleichen Methode bedient.

Das geht sogar so weit, daß später vielleicht, wenn der Bub oder das Mädel in eine Entwicklungsstufe geraten in der sie selbst Geheimnisse haben, in Bedrängnis kommen ,weil die Eltern ihnen das Recht auf eine persönliche Intimsphäre absprechen. Wie oft kommt es doch vor, daß Briefe einer Freundin oder eines Freundes geöffnet werden, obwohl die Erwachsenen das Briefgeheimnis bei sich selbst unbedingt gewahrt wissen wollen! Welche Kämpfe muß der 15- bis 16jährige oft durchfechten, weil er nicht die Erlaubnis erhält, etwas später nach Hause kommen zu dürfen. Ich kann aber nur von jenen Menschen Vertrauen verlangen, denen ich auch Vertrauen entgegenbringe.

Wie häufig können Mütter es nicht unterlassen, in den Taschen oder Laden ihrer Sprößlinge herumzukramen. Meist ist es, um Ordnung zu schaffen, aber bedenklich wirkt ein neugieriges Suchen nach unbekannten Privatinteressen des Kindes. Ein richtig erzogenes Kind wird z. B. so lange den Eltern von seinem Umgang mit anderen Kameraden erzählen, solange es mit vollem Verständnis rechnen kann. Ein Verbot reizt mehr als eine vernünftige Führung in der Erziehung, und die erstrebte Aenderung etwa des Freundeskreises wird durch solche Methoden und ohne sachliche Aussprache kaum erreicht.

Sehr leicht wird auch das Vertrauen verspielt, indem der Erwachsene über den Jugendlichen witzelt und taktlos dessen Empfindlichkeit ausnützt. Wenn ein harmloser Spaziergang im Kreise der Erwachsenen als erstes Rendezvous aufgezogen wird, dann wird von den Anwesenden meist vielsagend geschmunzelt. Man denkt sich nicht viel dabei, und doch hat man leichtsinnig die Gefühle des Jugendlichen verletzt. Die Folge davon ist, daß der junge Mensch kaum mehr Auskünfte über sein Tun und Lassen in der von dem Erzieher unkontrollierbaren Zeit geben wird.

Hinsichtlich des Vertrauens müßten wir Kinder und Jugendliche sehr ernst nehmen. Die meisten haben ja noch lange nicht die Erfahrungen der Erwachsenen gemacht und sind daher keineswegs so abgebrüht und dickhäutig wie sie. Es liegt bestimmt im Interesse der Eltern und Erzieher, vertrauensvolle Kinder zu haben, die viel leichter zu erziehen sind. Darum sollte man sich klar machen, daß Vertrauen nur aus Vertrauen entstehen kann.

Russische Kinderzeichnungen

In regelmäßigen Abständen werden in Moskau die besten Kinderarbeiten im Bereich der bildenden Künste gezeigt. Bei den jetzt ausgestellten Arbeiten der 4 bis 16jährigen rühmt man besonders sie bildeten die reale Wirklichkeit nach Sie zeigen die Anlage von Kraftwerken, das Leben von Polarforschern, von Stahlgießern und Bauern, Festzüge oder den Hausbau. Natürlich kommt auch der Sputnik bereits vor. Weniger Wert legt man offenbar auf eine Ausbildung der kindlichen Phantasie, denn die Ausstellung, so meint der sowjetische Graphiker Shukow, habe sich „vorteilhaft" von ähnlichen Ausstellungen im Auslande ab, in denen eine Märchen- und Phantasiewelt im Vordergrund stehe.

Aus Arbeiten, die in früheren Jahren prämiiert wurden, hat der Moskauer Verlag für fremdsprachliche Literatur ein Album zusammengestellt, das etwa 90 Zeichnungen enthält und mit Text in englisch, französisch und deutsch versehen ist.

Die „Grundlagen des realistischen Zeichnens" werden in den 6 ersten Schuljahren durch regelmäßigen Unterricht gelegt, auch ausserhalb der Schule gibt es „Kunststudios" für Kinder z. B. im „Kulturpalast der Moskauer Autowerke" Für besonders begabte Kinder hat man Sonderschulen eingerichtet, die zugleich zur mittleren Reife führen.

Sie klopfen ihn ja zu Tode!

Es ist kein Witz, sondern das traurige Ergebnis mühsamer Statistiken: 75 Prozent aller Teppiche sterben nicht an natürlicher Altersschwäche, sondern an der Putzwut. Sie werden nicht zu Tode getreten, sondern zu Tode geklopft, gebürstet, gewaschen.

Man kann den Teppich mit einem Waldboden vergleichen. Beim Gehen scheuert sich immer ein wenig Wollflaum ab. Dieser Wollflaum soll liegenbleiben, so, wie die Blätter, die von den Bäumen gefallen sind, er soll sich allmählich in das Grundgewebe des Teppichsetzen und es stärker, widerstandsfähiger machen. Durch wütendes Bürsten jedoch entfernt man den Flaum Jeden Tag verliert so das gute, teure Stück an Wert.

Noch tragischer wirkt sich das Klopfen aus. Die Hausfrau setzt ihren ganzen Ehrgeist darein, mit möglichst viel Kraft loszuschlagen. Die Teppichfasern werden zusammengehauen, der kostbare Flaum wird herausgeklopft. Je dünner die Klopfstange ist, desto mehr wird das Grundgewebe malträtiert.

Am liebsten läßt sich der Teppich die Pflege mit dem Staubsauger gefal- Auch eine ganz gewöhnliche Teppichmaschine, die man mit der Hand zieht ist ihm recht. Wenn er dann obendrein alle vier bis fünf Monate im Freien sacht und mit mehr Liebe als Kraft geklopft wird, genügt das völlig.

Eine verbotene Methode ist das feucht Bürsten, ganz egal, ob Sie es mit Essigwasser, Sauerkrautwasser, verdünntem Salmiak oder reinem Wasser praktizieren. Der Teppich — selbst wenn er vorher gebürstet oder geklopft wurde — enthält Staub, der sich mit dem Wasser gleichsam zu einem Brei verrührt und in die Wollfaser setzt Besonders schlimm ist es, wenn wir dann noch auf den feuchten Teppich treten, und das Schmutzwasser direkt in die Wolle und Grundgewebe hineinpressen.

Ist eine Waschkur wirklich unbedingt nötig, dann verwendet man gereinigtes Benzin und einige Wollappen, die man wechselt, wenn sie schmutzig werden. Hat man den Teppich gut abgerieben, läßt man ihn trocknen, ohne zu benützen.

Wenn Sie eine unüberwindliche Abneigung gegen Benzin haben sollten, versuchen Sie es mit einer „Teppichseife". Dazu werden 30 g Terpentinöl, 120 g Füllerde und 240 g Kalikarbonat glatt verrieben und mit Schmierseife zu einer Paste angemacht.

Auch das Klopfen im Schnee hat seine Tücken. Niemals darf man den Teppich aus dem warmen Zimmer ins Freie tragen und sofort mit der Arbeit beginnen. In diesem Fall bildet sich durch den Temperaturunterschied zwischen Teppich und Schnee eine Wasserschicht, die — siehe oben — wieder für einen Schmutzbrei sorgt und die Fasern verklebt. Der Teppich muß im Freien an einer Stange mindestens 20 Minuten „auskühlen", bis er mit den Härchen nach unten in den Schnee geworfen und geklopft werden darf. Normalerweise wechselt man in zwei-, bei besonders schmutzigen Teppichen dreimal den Platz im Schnee. Grundbedingung sind dabei Temperaturen unter dem Nullpunkt.

Daß der Teppich nicht gegen den „Strich" gebürstet werden darf, ist selbstverständlich. Wir haben es ja schließlich auch nicht gern, wenn uns etwas wider den Strich geht...

Madame wiegt Schriften und Küsse

Wenn man fragt: „Wieviel wiegt ein Kuß?" wird man in der Regel ein Lächeln zur Antwort erhalten, denn die Betreffenden glauben an einen Scherz. Und trotzdem: jeder Kuß hat ein Gewicht und es existiert auch ein Instrument, um Küsse zu wiegen: das von dem Franzosen Dr. Malespine erfundene „Kissogramm" (bacimetro) der Apparat notiert in graphischer Form das Gewicht der Lippen, genau genommen ihren Druck, je nachdem, ob sie zu einem lauen, leidenschaftlichen usw. Kuß angesetzt werden. An der graphischen Darstellung, die auf einem sich drehenden Zylinder angebracht ist, kann man genau das Gewicht der betreffenden Küsse ablesen. Der Erfinder des Kissogramm ist vor kurzem gestorben und seitdem hat seine Witwe das Wiegen von Küssen zu ihrer Lebensaufgabe gemacht. „Der Druck der Küsse" erklärt Madame Malespine „schwankt zwischen 50 und 1000 Gramm. Ein lauer Kuß ohne Schwung wiegt 100 Gramm, ein leidenschaftlicher, heißer Kuß kann bis 1 Kilo erreichen!"

In Vitry bei Paris hat Madame Malespine ihr Laboratorium eingerichtet. Hier beschäftigt sie sich nicht nur mit dem Wiegen von Küssen, sondern auch mit der Festellung des Gewichtes der Handschrift. Wie mit dem Kissogramm-Gerät die Küsse gewogen werden, vermag Madame Malespine mit dem ebenfalls von ihrem Gatten erfundenen „Grafografo" den Druck, die Geschwindigkeit und den Rhytmus der Handschrift zu messen. Dieentsprechenden Vergleiche zwischen Kuß und Handschrift-Gewicht können wertvolle Rückschlüsse über das Liebes-, Gemüts- und Seelenleben der betreffenden Person zulassen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß das Physiologen, Biologen und Studenten aufgesucht wird, die Madame um ihren Rat und ihr Urteil befragen. Die Witwe hat nicht nur in den von ihrem verstorbenen Mann erfundenen Geräten wertvolle Verbesserungen ausgeführt, sondern sie gab auch eine Reihe von Büchern heraus. Mit dem Inhalt der letzteren versucht die „Kuß-Wiegerin von Daris" in erster Linie an die Stelle der bisher üblichen Analyse der „statischen" Handschrift, wie von der Graphologie gehandhabt wird, eine Analyse der „leben" Handschrift zu setzen, wie dies in der Hauptsache durch den Grafografo ermöglicht wird. Nach den Erfahrungen, die Madame Malespine machen konnte, ist die Handschrift mit der ein leidenschaftlicher Liebesbrief geschrieben wird am leichtesten, während die Handschrift mit der die Steuerklärungen für das Finanzamt ausgefüllt werden, das größte Gewicht besitzt, welche Tatsache ohne zweifel auf den seelischen und äußerlichen Druck zurückzuführen ist, mit dem von dem Betreffenden diese steuerlichem Fragebogen ausgefüllt werden! Es wäre interessant festzustellen wie das Kissogramm-Gerät reagiert, je nachdem ob der oder die Betreffende einen Kuß vor oder nach Erhalt etwa eines Einkommensteuerbescheides küßt!

Variationen für wählerische Geschmacksnerven

Geschmacksnerven- „Geschmackswarzen" heißen sie richtig — sind recht wählerisch. Sie haben sich nicht nur hübsch verteilt in der Mundhöhle angesiedelt, sie pflegen auch keine Gemeinschaft miteinander: die an der Zungenspitze lassen sich von ganz anderen Reizen ansprechen, wie etwa die am Gaumen oder an den Zungenseiten. Zum vollen Genuß von Speise und Trank kommt der Mensch daher erst, wenn er die Gerichte sorgsam komponiert, dazu ein entsprechendes Getränk bietet und somit möglichst vielen der kleinen Nervenenden gleichzeitig einen Anreiz zur genießerischen Reaktion gibt.

Dieses und maches anderekonnte der Besucher der soeben in Hamburg zu Ende gegangenen 2. Internonga, der Internationalen Fachmesse für die nordische Gastronomie, lernen. Gleichzeitig bekam er unter dem Stichwort „Nordische Variationen" die Zubereitung passender Beispiele durch ein Experimentalstudio vorgeführt und konnte deren Wohlgeschmack anschließend selbst erproben.

Hier sind einige Rezepte die eine anregende Kombination von süß, sauer, mild, herb, salzig und bitter gewährleisten:

Speckroulade mit Bananen :

Fingerlange Bananenstücke werden mit einer Hülle von Pastetenmasse (gewiegtes Kalbfleisch, Sahne, Gewürz) umgeben und mit einer Scheibe durchwachsenen Schinkenspeck umwickelt. Die durch einen Holzspeil gehaltene Roulade wird in Bierteig getaucht und in rauchheißem Fett gebacken. Der Bierteig ähnelt dem gewöhnlichen Eierpfannenkuchenteig, bei dem Wasser und Milch durch Bier ersetzt sind, zusätzlich bekommt er einen Schuß Oel, um ihn geschmeidig zu machen. Vor der Verwendung sollte er einige Stunden ruhen. Die knuspig braun gebackene Bananenroulade wird mit einer pikanten fruchtigen Sauce aus Tomatenmark, Paprikamark und Gewürzen serviert.

A und O — Salat

enthält eine bunte Mischung von kleingewürfelten Früchten :Ananas, Aepfel, Orangen, dazu Sellerie und Matjesstückchen. Die alles verbindene Sauce dazu ist ein Dressing aus kurz in Butter angeschwitztem Curry und Mayonnäse.

Wurstbettchen:

eine Scheibe feine Mettwurst mit Randhaut wird in der Pfanne angebraten. Die feste „Pelle" bewirkt, daß die Wurstscheibe sich zu einem Körbchen wölbt. Wenn dies erkaltet ist, füllt man das Bett mit pikantem Salat aus gewürfeltem Sellerie, Aepfeln, Bananen, Olivenscheiben u. ä. mit Currymaonnäse. Als Garnitur wird ein Ei- oder Bananenscheibchen darüber gelegt.

Croutons Svenska :

Entrindete Weißbrotvierecke werden in heißem Fett abgebacken. Noch warm werden sie mit Sardellenbutter bestrichen (Sardellenpaste oder feingewiegte Sardellen mit sahnig geschlagener Butter), darauf kommt ein Stück Gabelbissen und oben auf eine beliebige Garnitur, zum Beispiel Olivenscheiben mit einem Geleetupfen oder einer halben kandierten Kirsche.

Nordische Spießchen:

Ein Stück Toast wird mit Meerretichbutter bestrichen. In bunter Reihe folgen etwas Matjesfilet, Meerettichquark, Senffrüchte oder Gewürzgurke, alles zu sammen durch einen bunten Zierspieß festgehalten.

Lisas praktische Winke

Verschwitzte Kleider werden wieder frisch, wenn man zwei saubere Tücher zwischenlegt und vorsichtig bügelt. Gegebenenfalls muß diese Arbeit mehrmals wiederholt werden.

Wollhandschuhe dürfen nur sauber in den Schrank gelegt werden, wenn man sie in der wärmeren Jahreszeit nicht mehr braucht. Sie dürfen jedoch nicht in heißem Wasser gewaschen werden, weil sie dann filzen. Am besten reinigt man sie in lauwarmen Wasser mit etwas Gallseife.

Druckflecke in Plüsch und plüschartigen Stoffen lassen sich entfernen, wenn man die Rückseite anfeuchtet und bügelt.

Keine Hausfrau braucht sich über Kesselstein in ihren Wassertöpfen zu ärgern. Das Uebel ist schnell behoben, wenn man eine halbe Stunde lang Kartoffelschalen in dem Gefäß kocht. Der Kesselstein wird dabei gelöst und läßt sich leicht entfernen.

Einen durchsichtigen und sehr haltbaren Kitt für zerbrochenes Glas kann man sich leicht selbst herstellen. Drei Tafeln weiße Gelatine werden in einem Eßlöffel heißen Essig aufgelöst. Der Versuch lohnt sich.

Die innere Seite von Kartoffelschalen ist ein billiges und zuverlässiges Putzmittel für silberne Löffel. Flecke lassen sich gut abreiben.

Auch Schmuck aus unechten Metallen muß von Zeit zu Zeit gereinigt werden, wenn er sein gutes Aussehen behalten soll. Zur Reinigung benutzt man reinen Alkohol und Watte.

Leitern, die in Räumen benutzt werden, rutschen nicht, wenn man unter die Leiterfüße kleine Stückchen Gummi oder Filz geklebt hat.

Wenn man Bleistiftschrift mit Milch überpinselt, wird sie so dauerhaft wie Tintenschrift. Sie kann nicht ausradiert werden.

Vor dem Aufbewahren müssen die Schlittschuhe gründlich gereinigt und mit Oel eingerieben werden.

Neues Emaillegeschirr sollte man vor dem ersten Gebrauch mit Wasser auskochen. Das Wasser muß dann in dem Gefäß erkalten. Durch eine solche Maßnahme wird das Emaillegeschirr haltbarer.

Sitzt ein Glastöpsel fest in einer Flasche, so kann man den Flaschenhals vorsichtig erwärmen. Löst sich der Stöpsel auch dann nicht, bestreicht man den oberen Rand mit Oel und versucht dann durch Drehen, den Stöpsel zu lösen und aus der Flasche zu ziehen.

Sollten Speisen oder Getränke sehr schnell abkühlen, stellt man sie in ein Gefäß mit kaltem Wasser, dem eine Handvoll Kochsalz beigegeben wurde.

Maßgebend für alle Leistungen in den verschiedenen Versicherungszweigen sind die Versicherungsbedingungen Diese müssen im eigenen Interesse des Versicherten vorher durchgelesen werden, denn es ist wichtig zu wissen, wie weit man Versicherungsschutz genießt.

Bunte Chronik aus aller Welt

– LONDON. „Junger europäischer Prinz, gute Bildung, weitgereist, vier Sprachen, mit Fähigkeiten und ausgezeichneten Verbindungen sucht Beschäftigung", lautete eine Anzeige in der Londoner „Times".

– HAMBURG. Das Hamburger Seeamt hat nach zweistündiger Beweisaufnahme den Vorwurf der Hapagfrachter „Brandenburg" (2695 BRT) habe nach dem Untergang des Segelschulschiffes „Pamir" am 21. September letzten Jahres die Beistandspflicht versäumt, als unberechtigt zurückgewiesen. „Jeder Schatten des Verdachts ist damit vom Kapitän der Brandenburg, Schöttler, und dem Ersten Offizier Bernhard Siegert, gelöscht", erklärte der Vorsitzende in der Begründung des Seeamtsspruches. Der Funkoffizier Werner Krassowsky und der Zweite Offizier Wolfgang Kroll haben sich nach Ansicht des Seeamtes dagegen einer schweren Pflichtverletzung schuldig gemacht, da sie die Leitung des Schiffes nicht von dem SOS-Ruf der „Pamir" unterrichteten. Ein Seeamtsspruch über ihr Verhalten konnte nicht gefällt werden, da sich beide im Ausland befinden.

Der Fall „Brandenburg" hatte während der Lübekker Seeamtsverhandlung über den Untergang der „Pamir" Aufsehen erregt. Der Vater eines ertrunkenen Schiffsjungen hatte damals den Frachter beschuldigt, sich dicht an der Unglücksstelle befunden zu haben, aber nicht zur Hilfeleistung herbeigeeilt zu sein. Die Untersuchung dieses schweren Vorwurfs vor dem Hamburger Seeamt ergab, daß der Funkoffizier einen SOS-Spruch der „Pamir" über das norwegische Schiff „Tank Duke" aufgefangen und auch in das Funktagebuch eingetragen hatte. Die Position der sinkenden „Pamir" gab er dabei mit einer Entfernung von 600 Seemeilen von der „Brandenburg" an, obwohl sie in Wirklichkeit nur 320 Seemeilen betrug. Der Funker meldete diesen SOS-Ruf nur dem Zweiten Offizier, der ihn jedoch nicht dem krank in seiner Kabine liegenden Kapitän weitergab.

Trotz des regen Funkverkehrs zwischen zunächst 23 Schiffen und das „Pamir"-Unglück wurden auf der Brandenburg" keine weiteren Funksprüche abgehört. Der Erste Offizier des Schiffes sagte vor dem Seeamt aus, er habe erst zwei Tage nach der Katastrophe von dem SOS-Ruf gehört. Den Funker bezeichnete er als „völlig untüchtig". Er habe seine erste Reise gemacht, den Kapitän mehrfach belogen und sogar am 23. September eine Aufnahme des Seenotrufes des Segelschulschiffes bestritten. Der Leichtmatrose Eckard Graf sagte dagegen als Zeuge vor dem Seeamt, ihm sei der SOS-Ruf bereits am Tage des Unterganges bekannt gewesen. Die gesamte Besatzung des Schiffes habe über das damals noch ungewisse Schicksal der „Pamir" erregt diskutiert und unbedingt zur Unglücksstelle fahren wollen. Die Atmosphäre an Bord der „Brandenburg" bezeichneten sowohl der Erste Offizier als auch der Leichtmatrose als „sehr gespannt". Zwischen Kapitän und Erstem Offizier sowie der gesamten übrigen Besatzung hätten starke Differenzen bestanden.

Wie der Funksachverständige, Oberinspektor Harder, an Hand eines Funktagebuches des Frachters „Kurt Bastian" feststellte, hatte das norwegische Schiff „Tank Duke" die „Brandenburg" bereits am 21. September abends aus der Suchaktion entlassen und mitgeteilt, sie solle ihre Fahrt fortsetzen. Die „Brandenburg" konnte wegen der Entfernung von über 300 Seemeilen zur Unglücksstelle bei einer Geschwindigkeit von 14 Knoten keine entscheidende Hilfe bringen.

Der Funker verteidigte sein Verhalten in einem dem Seeamt vorliegenden Brief mit Arbeitsüberlastung. Neben dem Funkbetrieb sei er für die Heuerabrechnung, sämtliche Fahrgastangelegenheiten, Briefpost, Scheckbuchführung, Hafen- und Lotsenabrechnungen, Marketenderwaren und sonstige Verwaltungsarbeiten zuständig gewesen.

– BRAUNSCHWEIG. Die der Innung angehörenden Braunschweiger Fleischereien werden künftig auf die Verwendung von Natrium-Sulfit bei der Herstellung von Hackfleisch und sonstigen Fleisch- und Wurstwaren verzichten. Soweit bisher bekannt, ist dieser freiwillige Entschluß der erste einer größeren Gruppe von Fleischern, diese Chemikalie, die dem Fleisch ein besonders rosiges Aussehen verleiht, und wegen deren Verwendung in nicht zulässiger Konzentration in allen Teilen des Bundesgebietes zahlreiche Strafverfahren anhängig sind, nicht mehr zu verwenden.

– KÖLN. Neueste Attraktion des Kölner Zoologischen Gartens ist ein „sowjetisches Tigerbaby", das stellvertretend von einer Dackelhündin gesäugt wird, damit es die Trennung von seiner Mama – einer sibirischen Tigerin vom Staatszirkus Moskau – gesund übersteht. Das gefleckte Krallentier war zusammen mit einem Schwesterchen zur Welt gekommen, als der gerade nach Paris reisende Moskauer Zirkus schon die Zonengrenze nach der Bundesrepublik überschritten hatte und somit zolltechnisch als „bundesrepublikanisch" anzusehen war. Weil beide Tigerbabys die Strapatzen des weiteren Transports nach Paris bei dem eisigen Winterklima kaum lebend überstanden hätten, baten die sowjetischen Zirkusleute den Kölner Zoo um Pflegehilfe, die ihnen sofort zugesagt wurde. Kurz nach ihrem Eintreffen in Köln ging leider eines der hauskatzengroßen Raubtiersäuglinge ein, so daß nur noch eine Hundeamme vom Zoo benötigt wurde. Bis eine Dackelhündin aus der Stadt zu Hilfe geholt worden war, und sich hinreichend an ihr Pflegebaby gewöhnt hatte, mußte eine Tierpflegerin mit Schnuller-Flasche für das leibliche Wohl des russischen Säuglings sorgen.

– BERLIN. Die Westberliner Kriminalpolizei gab die Sprengung eines vermutlich internationalen Briefmarkenfälscherringes bekannt, der seinen Sitz in Berlin hatte. Bereits im vorrigen November seien ein Markengroßhändler verhaftet und gefälschte Marken sowie 50 verschiedene Posttagestempelklischees sichergestellt worden. Die Verhafteten haben inzwischen gestanden, Briefmarken gefälscht, verfälscht oder nachgedruckt bezw. verschiedene Stempel wertvoller gemacht zu haben. Zu den tollsten Stücken des Ringes gehörte der Druck einer „Narvik-Feldpostmarke", die es nie gegeben hat, die Herstellung von Feldpostmarken des ehemaligen Afrika-Korps für Päckchen mit Hilfe eines echten – vermutlich aus Italien nach Deutschland geschmuggelten – Klischees und die Fälschung von Paketzulassungsmarken des ehemaligen nationalsozialistischen Konzentrationslagers Theresienstadt, von denen es nur noch wenige Originalstücke gibt.

– HAMBURG. Die Hamburger Polizei hat jetzt eine Bande von sechs Jugendlichen im Alter von 18 bis 20 Jahren dingfest gemacht, die in den letzten drei Monaten nicht weniger als 90 Straftaten verschiedenster Art verübt haben. Wie die Polizei mitteilte, hatten die Jugendlichen im Stadtteil Harburg sowie in den angrenzenden Landbezirken vorwiegend Autodiebstähle und -beraubungen sowie Einbrüche und Diebstähle begangen. Ihre Spezialität war das „Schuhe ausziehen" – das Abmontieren von Autoreifen.

– NIMES (Frankreich). „Trink dies, es ist ein außergewöhnlicher Liebestrank" lautete eine Notiz, die der 21jährige französische Gefreite Robert Enjarlic im Jahre 1956 in Oran zusammen mit einem Fläschchen in einem Paket aus der Heimat erhielt. Der Gefreite trank aus der Flasche und war zwei Stunden später tot. Die Obduktion ergab eine Vergiftung, aber von dem Täter fehlte jede Spur. Zwei Jahre nach der Tat wurde in Nimes die 39jährige Stiefmutter des Ermordeten, Fernende Enjarlic, unter dem dringenden Verdacht verhaftet, ihren Stiefsohn vergiftet zu haben. Nach Mitteilung der Polizei ist es ihr in jahrelangen Nachforschungen gelungen, Frau Enjarlic als die Täterin des Päckchens zu ermitteln.

– LONDON. Eine Überraschung mußte der britische Premierminister Macmillan als Redner auf einer Versammlung seiner Konservativen Partei erleben: Während er im besten Zuge war, krochen unter der Rednertribüne ein Mädchen und zwei junge Männer hervor, die sich dort versteckt gehalten hatten, und begannen Parolen zu rufen wie „Die Nato macht Großbritannien zum Satelliten der Yankees!" und „Wahrt Englands Freiheit!" Einer der Störenfriede rief Macmillan zu: „Ihr seid eine Bande von Verrätern!" Der Premierminister hüllte sich in eisiges Schweigen, bis Saaldiener die drei entfernt hatten. Sie teilten später Journalisten mit, daß die Angehörige der natofeindlichen „Liga der Empire-Loyalisten" seien und drei Stunden vor Beginn der Veranstaltung ihr Versteck unter der Tribüne bezogen hätten.

– NEW YORK. Die amerikanische Zeitung „New York Times" berichtete von Plänen, atomare Explosionen zum Nutzen großer Bauprojekte und anderer technischer Vorhaben auszulösen. In einem Bericht aus Los Angeles schreibt das Blatt, vorbereitende Gespräche über diese Angelegenheit hätten bereits zwischen der amerikanischen Atomenergiekommission und Vertretern der Industrie stattgefunden. Die ersten dieser unterirdisch auszulösenden atomaren Explosionen sollen der Oelindustrie zugute kommen. Gegenwärtig sind bereits drei Oelfirmen an dem Projekt interessiert. Man hofft, durch Sprengungen neue Oelquellen freimachen zu können. Auch im Bergbau, bei Brückenbauten und bei der Anlage von Wasserreservoiren hofft man, sich die atomare Energie dienstbar machen zu können. Nach dem Bericht der „New York Times" wird es jedoch noch einige Jahre dauern, ehe die ersten Versuche unternommen werden.

– WHEELING (West Virginia). Der dreiundzweiBigjährige Stahlarbeiter John Turner aus Wheeling in West-Virginia hat der Polizei gestanden, seine beiden Kinder in den eisigen Ohio gestoßen zu haben. Nach mehrstündigem Verhör gelangte die Polizei zu der Ueberzeugung, daß er die Wahrheit sprach, und ließ sofort den Fluß nach den vermißten Kindern absuchen. Auf der Ohio-Brücke fand man Spuren, die zu der Stelle führten, wo die Kinder in den Fluß gestoßen wurden. Turner vermochte anfangs bei seiner Vernehmung nur unzusammenhängende Worte zu stammeln, die oft durch Schluchzen unterbrochen wurden. Ein Motiv für seine Tat konnte er nicht geben.

– BAYREUTH. Die Wagner-Sängerin Maria Müller ist in Bayreuth im Alter von 69 Jahren gestorben. Die Kammersängerin, die in den Jahren 1931 bis 1944 bei den Richard-Wagner-Festspielen in Bayreuth sang, war unter anderem an der Metropolitan-Oper in New York, in Wien und an einer Reihe weiterer in- und ausländischer Bühnen engagiert. Maria Müller verbrachte ihren Lebensabend in der Wagnerstadt Bayreuth.

– HANNOVER. Das leichtsinnige Rauchen im Bett verursachte in Barghorn im Kreise Wesermarsch/Niedersachsen ein Großfeuer, dem ein Menschenleben und ein ganzes Anwesen zum Opfer fielen. Wie die niedersächsische Landpolizei in Hannover mitteilte, war der 24jährige Landwirtssohn Edo Schmitz nach einer Feier betrunken nach Hause gekommen und hatte sich mit einer glühenden Zigarette ins Bett gelegt. Die Zigarettenglut setzte zunächst das Bett, dann das Zimmer und schließlich das ganze Gehöft seines Vaters in Brand, das bis auf die Grundmauern niederbrannte. Der Bauernsohn kam in den Flammen um, während sich die anderen Bewohner des Gutshofes ins Freie retten konnten.

– WIEN. Der sensationelle „Mord ohne Leiche", der Bevölkerung und Polizei Wiens einige Tage in Atem hielt, hat eine unerwartete Aufklärung gefunden. Es handelte sich keineswegs um einen Mord, sondern um den gescheiterten Selbstmordversuch des 26jährigen Automechanikers Engelbert Zehetner, der seinem Leben aus Liebeskummer ein Ende machen wollte, jetzt aber dem Polizeibericht zufolge neuen Lebensmut geschöpft hat und sich um eine Anstellung bemüht.

Die Polizei hatte in einem Sommerhaus in der Umgebung von Wien mehrere mit Menschenblut gefüllte Marmelademeimer entdeckt. Eine Untersuchung ergab, daß das Blut von ein- und derselben Person stammen mußte. Da ein derartiger Blutverlust in der Regel tödlich zu sein pflegt, begann sofort eine umfassende Suche nach dem vermeintlichen Mörder und seinem Opfer. Selbst der Donaukanal wurde durchsucht. Die Ermittlungen verliefen jedoch ergebnislos.

Nun stellte sich Zehetner der Polizei und bekannte, in das Sommerhaus eingedrungen zu sein, um dort Selbstmord zu verüben, weil ihm die in der Schweiz lebenden Eltern seiner Freundin jeden weiteren Umgang mit ihrer Tochter verboten hatten. Er habe sich mit einer Rasierklinge das linke Handgelenk aufgeschnitten und die Hand dann über einen Marmelademeimer gehalten, um nichts zu besudeln." Dann sei er bewußtlos geworden und das Bluten habe aufgehört. Als er erwachte, habe er großen Durst verspürt, viel getrunken und dann das Haus verlassen. Am nächsten Tage sei er zurückgekehrt und habe dasselbe mit dem rechten Handgelenk versucht. Aber wiederum schlug der Versuch fehl. „Ich begriff, daß ich meinem Leben auf diese Weise kein Ende machen konnte. Ich verließ die Hütte, aß und trank und wanderte ohne Ziel umher. Die Nacht verbrachte ich bei Freunden. Als ich hörte und las, daß die Polizei den Verdacht hegte, ein Mord sei begangen worden, ging ich hin und klärte alles auf."

Wissenschaftler erklärten, die Aussicht, daß Zehetner die beiden Selbstmordversuche überlebte, sei wie 1 : 10 000 gewesen. Nur dem Umstand daß er die beiden Handgelenke sozusagen „etappenweise" aufschnitt und zwischendurch eine Menge trank, habe er es zu verdanken, daß er noch lebe.

– MÜNCHEN. Der schwerverletzte Pilot der am 6. Februar auf dem Flughafen München-Riem verunglückten Charaktermaschine der britischen Fluggesellschaft „BEA", Kenneth Rayment, ist im Münchener Krankenhaus rechts der Isar an Kreislaufschwäche gestorben. Damit erhöhte sich die Zahl der Todesopfer des Flugunglücks auf insgesamt 23. Rayment, der am vergangenen Dienstag sein 37. Lebensjahr vollendet hatte, saß als Co-Pilot am Steuer der Maschine, als diese mit Spielern und Begleitern der britischen Fußballmannschaft Manchester United sowie Sportjournalisten auf dem Rückflug von einem Spiel in Belgrad in München zwischengelandet war und nach zwei Fehlstarts beim dritten Startversuch verunglückte.

– ROM. Dank einem Traum, hat ein Geschäftsmann aus Reggio seinen Vater gefunden, den er seit vierzig Jahren nicht mehr gesehen hatte. Guido Donati, der 50 Jahre alt ist, hatte im Ersten Weltkrieg Trient verlassen müssen und hatte sich später mit seiner Mutter in Reggio niedergelassen. Seit 1917, zur Zeit des Rückzuges von Caporetto, war Donati ohne Nachricht von seinem Vater geblieben. Vor einigen Tagen erzählte eine Freundin der Familie Donati, daß sie im Traum seinen Vater in einem kleinen Dorfe der Appeninen gesehen habe. Donati war ungläubig, ließ sich jedoch schließlich dazu bewegen das angegebene Dorf aufzusuchen. Zu seinem Erstaunen und seiner Freude fand er dort tatsächlich seinen langvermißten Vater vor, der sich nach dem Ersten Weltkrieg in das betreffende Dorf zurückgezogen hatte, nachdem er lange ergebnislos nach Frau und Sohn geforscht hatte.

– MAILAND. Der Mann, der „in Italien die meisten Lebensversicherungen abschloß", starb im Alter von 58 Jahren in Mailand. Sein Name wurde nicht bekanntgegeben. Es handelte sich um einen Industriellen, der Wohltätigkeitswerken über eine halbe Milliarde Lire hinterlassen hat. Im Jahre 1928 schloß er als einer der ersten Italiener eine Lebensversicherung ab. Da seine Geschäfte gut liefen, beschloß er, weitere Versicherungen abzuschließen, und als er starb, wurde festgestellt, daß vierzig Gesellschaften ihn versichert hatten und seinen Erben 562 Millionen Lire auszahlen mußten. Diese Summe wird, gemäß dem Testament des Verstorbenen, Wohltätigkeitsorganisationen zur Verfügung gestellt werden.

– LONDON. Vor dem Schwurgericht von Manchester erschien ein früherer Bankdirektor, der 37jährige Stanley Littlestone. Am 17. Oktober hatte Littlestone erfahren, daß er seinen Posten als Direktor der Zweigstelle einer großen englischen Bank verloren hatte. Am folgenden Tage entdeckte ein Angestellter des Gaswerkes die ganze Familie Littlestone (Vater, Mutter, zwei kleine Töchter, sowie die Schwiegermutter Littlestones) in großen Blutlachen liegend vor. Der entlassene Bankdirektor hatte versucht seine ganze Familie zu töten. Glücklicherweise kamen fast alle Opfer mit dem Leben davon, mit Ausnahme des jüngsten Töchterchens der Familie, die sechs Monate alte Anna. Im Spital konnte Littlestone den ihn verhörenden Polizisten keine Erklärung seiner Tat abgeben. Er hatte jede Erinnerung an sein Vorleben verloren und konnte sich nicht einmal seines Namens erinnern. Trotzdem bekannte Littlestone sich schuldig, weil er seinen Anklägern „volles Vertrauen schenkte."

– TOKIO. Die Leiche eines amerikanischen Soldaten wurde im Hafen von Tokio geborgen. Von japanischer Seite verlautet, daß es sich um einen Angehörigen des amerikanischen Nachrichtendienstes handeln könnte. Man glaubt, daß dieser Soldat ermordet wurde. Seitens der amerikanischen Armee verlautet, daß dieser Soldat seit Beginn des Monats Februar vermißt wurde: doch wurde von dieser Seite eine Angabe darüber verweigert, ob es sich um einen Angehörigen des Nachrichtendienstes handelte.

– LUMBERTON. (Nordkarolina). Der große Zauberer des Ku-Klux-Klans von Nordkarolina, James Cole, wurde von einer Jury, die sich nur aus Weißen zusammensetzte, für schuldig befunden, zum Aufruhr aufgehetzt zu haben. James Cole hatte am 18. Januar trotz eines Verbotes durch die Behörden eine öffentliche Versammlung des Ku-Klux-Klans in einem Gebiet mit einer starken indianischen Bevölkerung organisiert. Die Indianer, die durch die rassenfeindlichen Reden des „großen Zauberers" aufgebracht waren, hatten die Ku-Klux-Klan-Leute mit Schüssen empfangen und sich des Kreuzes des Ku-Klux-Klans bemächtigt.

– NAMÜR. Eine stadtbekannte Bettlerin der Stadt Namür, die immer im größten Elend gelebt und nunmehr an Entkräftung gestorben ist, hat sich nach ihrem Tode als eine der reichsten Frauen der Stadt entpuppt. Unter ihrem Strohsack fand die Polizei Banknoten und Staatspapiere im Werte von etwa drei Millionen belgischen Franken, sowie notarielle Urkunden, welche die Verstorbene als die Besitzerin von mehreren großen Wohnhäusern auswiesen.

– BOSTON. Einer Forschergruppe der medizinischen Fakultät der Harvard-Universität ist es nach einer Mitteilung von Dr. David Rutstein gelungen mit Hilfe von Leinölsäure die Ablagerungen fetthaltiger Substanzen an den Arterienwänden aufzulösen. Diese Ablagerungen führen nach allgemeiner Ansicht zur Arterienverkalkung und zu Herzstörungen. Die Forscher der Havard-Universität, führte Dr. Rutstein aus, hätten eine Methode entwickelt, die es ermöglichte, die Entwicklung der Arterienverkalkung auf eine Weise zu studieren, wie dies bisher nicht möglich gewesen sei. Ihre Entdeckungen würden möglicherweise zu einer Heilmethode führen.

So spaßig geht es oft zu

Allan Raoon aus London hat eine Leidenschaft, er sammelt Nummern von Lokomotiven. Kürzlich legte er zu diesem Zweck innerhalb von sechs Tagen 4500 Kilometer auf der Eisenbahn zurück und knipste jede Lok, die er erwischen konnte. Seine Nummernsammlung enthält schon über 1500 Stück.

Ein ganzes Monatsgehalt steckte Lorenzo Figli aus Bergamasco (Italien) in die Schachtel, in welcher er sonst Wurst aufbewahrte. Die duftende Schachtel erwischte sein Hund „Pluto", zerriß sie und begann das Geld zu fressen. Als Lorenzo hinzukam, waren 80 000 Lire verschwunden.

Bevor Mr. Salomo auf Urlaub zum Angeln fuhr, ging er früh am Morgen noch in den East Side Park von Cleland, um nach Würmern zu suchen. Dabei wurde er von zwei Tramps überfallen, die ihm 175 Dollar wegnahmen. Für seine Urlaubsreise hatte er nun zwar Würmer, aber kein Geld mehr.

In Warrenton (Südafrika) ging Peter Strong zum Zahnarzt, um sich einen Zahn ziehen zu lassen. Er bekam eine Spritze und mußte sich ins Wartezimmer setzen. Da es ihm dort zu langweilig wurde, nahm er eine Zange und zog sich selber den Zahn, den er dann höflich dem Zahnarzt überreichte.

Von einem Gericht in Sydney (Australien) wurde ein Geschworener ausgeschlossen, weil er einer Zeugin zugewinkt hatte. Er entschuldigte sich: „Sie lächelte mich an, und meine gute Erziehung läßt es nicht zu, nicht zu grüßen, wenn eine Dame mich anlächelt!"

Der schönste Brief meines Lebens

Skizze von Karl Quosig

Sie sprachen über das Briefschreiben: der Schriftsteller, die Filmschauspielerin, der Fabrikant und die alte Frau Güldenherz.

„Wir haben die Kunst des Briefschreibens längst verlernt", sagte der Schriftsteller, der in der Nähe des Bücherschrankes stand und interessiert die Buchtitel studierte „Wir haben keine Muße mehr dazu, sind immer in Hetze Vor allen Dingen scheuen wir uns, in unseren Briefen sentimental zu sein und das zu schreiben, was unser Herz wirklich bewegt — Wirklich, es lohnt nicht mehr, Briefe, die man erhält, aufzubewahren!"

Frau Güldenherz lächelte versonnen und sagte:

„Und dennoch wird wohl jeder Mensch einen Brief aufbewahren, und zwar den, den er für den schönsten und beglückendsten hält . . ."

„O ja" warf die Filmschauspielerin ein, „der Brief, in dem mir die erste Filmrolle angeboten wurde, der ruht in einer silbernen Schatulle und soll dort bis zu meinem Tode bleiben. — Es war der schönste Brief von den vielen, die ich bisher erhielt!"

„Auch ich hebe einen Brief auf", gab der Schriftsteller zu, „und zwar den, in dem mir die Annahme meines ersten Romans mitgeteilt wurde. Ich war damals zwanzig Jahre alt, und niemals wieder hat mich ein Brief so beglückt wie dieser!"

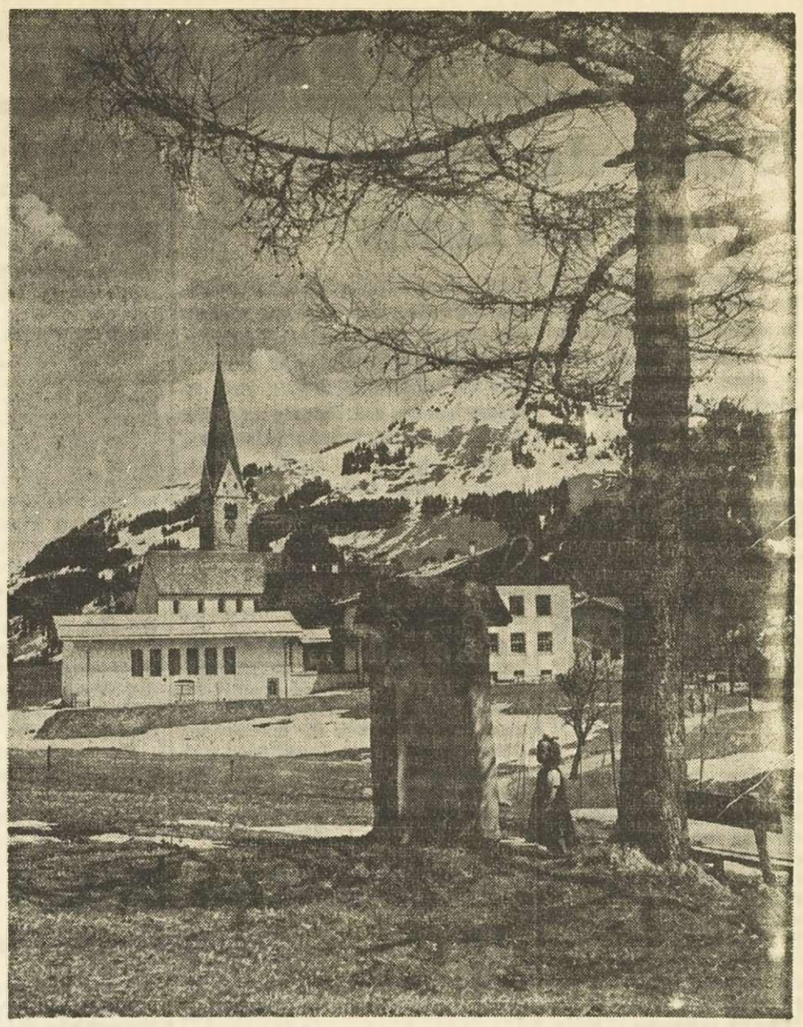
Der Fabrikant lachte leise und meinte dann: „Der schönste Brief, den ich jemals erhielt, war der, in dem mir mein Rechtsanwalt mitteilte, daß ich meinen Erbschaftsprozeß gewonnen und sich mein Vermögen dadurch um hunderttausend Mark vermehrt hätte."

Die alte Dame im Silberhaar blickte erst mitleidig lächelnd von einem ihrer Gäste zum anderen, dann sagte sie:

„Der schönste Brief meines Lebens enthielt nur drei Worte und er kam von einem Mann. Aber in diesen wenigen Worten lag alles, was mein Herz ersehnte . ."

„Und wie lauteten diese Worte?" fragten ihre Gäste fast gleichzeitig.

„Ich liebe dich!" erwiderte Frau Güldenherz und in ihren Augen war ein Leuchten, so hell, wie wohl an jenem Tag, an dem sie diesen Brief erhalten hatte . .



VORFRÜHLING IM KLEINEN WALSERTAL

Trotz allen Sonnenscheins, der uns zwischendurch erfreute, kämpft der Winter in Rückzugsgefechten, allerdings ohne bleibenden Erfolg, um seine Position. Der Lenz steht vor der Tür, und die Natur ist bereit, ihm einen freudigen Empfang zu bereiten. (Aufnahme: R. Holder).

Es war doch immer etwas anderes . . .

Heitere Kurzgeschichte von K. F. Ignotus

„Na, Herr Hilberich, was haben Sie denn?" fragte Rechtsanwalt Bremel

Der Landwirt verkniff seine Augen zu schmalen Schlitzen und sah sich scheu im Zimmer um.

„Hier können Sie ruhig sprechen.

„Was ist geschehen?"

„Eigentlich nichts. — Was soll schon in unserem Dorf passieren?"

„Warum sind Sie dann zu mir gekommen?"

„Herr Rechtsanwalt, mein Sohn Hinrich hat da einen Zettel bekommen Den müssen Sie mal lesen!" Umständlich kramte er in einer abgegriffenen Brieftasche „Da ist er! — Bitte!"

„Aber das ist doch eine Vorladung!"

„Das habe ich mir auch gedacht Ich weiß nur nicht, warum Hinrich sie bekommen hat. Er will doch vom Gericht nichts haben! — Wir vom Lande verstehen nichts von solchem Kram Soll er überhaupt hingehen?"

„Nehmen Sie die Angelegenheit nicht zu leicht Es ist eine Strafsache. — Wo haben Sie die Anklageschrift?"

„Was ist das? Anklage? — Steht denn da so was drauf?"

„Jetzt passen Sie mal auf, Herr Hilbrich. Ich meine den großen Bogen, auf dem Ihrem Sohn Hinrich mitgeteilt worden ist, was er getan haben soll. — Es braucht ja nicht alles wahr zu sein, was die Staatsanwaltschaft darin behauptet . ."

„Das will ich auch meinen!" unterbrach ihn erfreut der Klient.

„Diesen Bogen muß Ihr Sohn bekommen haben. — Wo ist er?"

„Das weiß ich nicht, aber ich will aufrichtig sein. Der Hinrich hat so ein bedrucktes Papier im Kuhstall verloren Er konnte nichts dafür, und wir wußten ja auch nicht, daß es so was Wichtiges war — Ist das sehr schlimm?"

„Nein, es macht nichts Die Anklage liegt ja in der Gerichtsakte vor. Ihr Hinrich hat nur eine Abschrift bekommen."

„Meinen Sie? — Das ist aber dumm!"

„Also, Herr Hilberich, aus dem angeführten Strafparagraphen ersehe ich, daß Ihrem Sohn ein Diebstahl vorgeworfen wird. — Was soll er denn entwendet haben?"

„Wie soll ich das wissen?"

„Ist die Polizei bei Ihnen gewesen und hat etwas gesucht?"

„Die Polizei? Na ja, der Wachtmeister Lahn ist schon dagewesen, aber nur ein einziges Mal . ."

„Und was hat er gefunden?"

„Aber gar nichts, — außer einer leeren Zigarettenschachtel! — Was der Lahn damit anfangen will, weiß ich nicht"

„Wo hat er sie denn gefunden?"

„Wo soll sie schon gewesen sein? Dem Hinrich ist sie wahrscheinlich aus der Hosentasche gerutscht, als er im Bett gelegen hat . ."

„Zigarettenschachtel im Bett? Merkwürdig!" Rechtsanwalt Bremel dachte einen Augenblick nach, dann fragte er eindringlich: „War sie aus Metall?"

„Wie soll ich das wissen?"

„Na, Sie können doch Pappe von Metall unterscheiden . . ."

„Hm — Metall kann es schon gewesen sein, wenn es Sie so interessiert."

„War es nicht etwa Silber?"

„Wie soll ich armer Mann Silber kennen! Und der Hinrich schon gar nicht. Das können Sie mir glauben! — Und die Schachtel war ganz leer!"

„Also, ein silbernes Zigarettenetui?"

„Wie können Sie das wissen?" staunte Hilberich. „Sagen Sie, — muß mein Hinrich dafür sitzen?"

„Steht Ihr Sohn zum ersten Mal unter Anklage vor Gericht?"

„Müssen Sie das unbedingt wissen, Herr Rechtsanwalt? — Nun ja — es ist zum vierten Mal Aber von Rückfall kann man nicht sprechen, er hat immer etwas a n d e r e s genommen!"

„Die Nerven, meine Herrschaften, die Nerven"

Metaphysik des Schönen / Heitere Geschichte von Georg Mühlen-Schulte

Der Zug fährt mit einem unerwarteten Ruck an.

„Hopla!" sagte der mit dem Geierprofil und rückt dem mit der Hornbrille so dicht wie möglich auf den Pelz.

„Wie bitte?" erkundigt sich der Lesende zerstreut und sieht von der „Metaphysik des Schönen" auf.

„Bißchen anspruchsvoll von Ihnen, hier im Gedränge zu schmökern!"

„Schmökern, mein Herr, gehört zu meinem Beruf. Ich bin Privatdozent für Philosophie."

„Das will nichts heißen! Ich bin Kunstreiter, aber ich denke nicht daran, mein Pferd in die S-Bahn zu nehmen!"

„Entschuldigen Sie bitte, — ich werde das Buch wegstecken!"

„Bitte!"

Verstohlen mustert jetzt der Hornbrillige seinen Nachbar. Er findet, daß es zur „Metaphysik des Schönen" gehört, ein schiefes Maul gerade zu biegen, deshalb sagt er sanften Tones:

„Ich möchte nicht aufdringlich erscheinen, aber — sind Sie Ra[illegible]"

„Häh?"

„Ich habe mir heute morgen eine Schachtel besonders guter Zigaretten gekauft, — wir werden uns eine anrauchen . . ."

„Lassen Sie sie nur stecken!"

„Nein, bitte! Ich habe Sie belästigt und möchte das wieder gutmachen. Wir wollen . . . na, wo habe ich sie denn? — Nanu!"

„Sie sind wohl weg . . . ?"

„Ja! — Aber das ist doch nicht möglich! — Ach so!"

Der Hornbrillige hebt sich auf die Fußspitzen und faßt den Geierprofiligen ins Auge.

„Jetzt geht mir ein Licht auf", sagt er wütend, „Sie haben die Zigaretten . . ."

„Was ist los?!"

„Bei dem Ruck vorhin haben Sie sich an mich gedrängt und die Gelegenheit benutzt, mir . . Ich hatte gleich das Gefühl, als ob sich jemand an meiner Manteltasche zu schaffen machte. . "

„Also, nun hören Sie mal zu: Wenn Sie denken, Sie können einen ehrbaren Bürger verdächtigen — hier stehe ich, ich wünsche, daß Sie mich durchsuchen!"

„Aber bitte, regen Sie sich doch nicht auf! Das liegt doch gar nicht in meiner Absicht. — Immerhin müssen Sie zugeben "

„Reden Sie nicht lange! Fangen Sie an!"

„Also, wenn Sie darauf bestehen . ."

Der Hornbrillige macht sich an die Leibesvisitation. Ihm ist gar nicht wohl dabei. Der Geierprofilige steht unerbittlich, mit erhobenen Händen, vor ihm.

„Na?! Soll ich vielleicht noch Schuhe und Strümpfe ausziehen?"

„Nein, danke! Ich habe mich vollkommen überzeugt von Ihrer Unschuld. Verzeihen Sie bitte!"

Er versucht nun etwas tiefer in den Wagen zu gelangen. Aber der Geierprofilige hält ihn fest.

„Augenblick! So leicht kommen Sie nicht weg! So lange die Zigaretten nicht gefunden sind, bleibt der Verdacht an mir hängen. Kommen Sie her, jetzt wollen wir mal bei Ihnen Haussuchung halten!"

Bereitwillig stellt sich der Hornbrillige zur Verfügung, um kurz darauf von einem triumphierenden „Aha!" des anderen erschreckt zu werden.

„Was ist denn?"

„Hier, in der linken Jackettasche — die Zigaretten! Zwanzig Stück in gelber Packung!"

„Wahrhaftig!" entringt es sich bestürzt dem Hornbrilligen „Aber ich hatte doch hineingegriffen! Es war nichts weiter drin als mein silbernes Feuerzeug und . "

„Und die Zigaretten! Sie sind ja eine saubere Nummer! Lief wohl auf einen kleinen Erpressungsversuch hinaus, was?"

„Um Gotteswillen!"

„So! — Hier haben Sie Ihre Zigaretten wieder! Und hier ist Ihr Feuerzeug! — Merken Sie sich wo der Kram steckt: Linke Jackettasche!"

Der Zug hält auf der nächsten Station Der Geierprofilige legt einen Finger an die Hutkrempe und steigt aus Der Hornbrillige atmet schwer Entschuldigend wendet er sich an die Mitreisenden.

„Die Nerven, meine Herrschaften, die Nerven! Es wird das beste sein, ich rauche zur Beruhigung eine Zigarette . . "

Er greift in die linke Jackettasche — nichts! Er greift in die rechte — nichts! Er sucht innen, außen, vorne, hinten . . .

„Fort!" stöhnt er, „spurlos verschwunden!"

Langsam rollt der Zug aus dem Bahnhof In der Nähe der Treppe steht der Geierprofilige. Er ist gerade im Begriff, sich unter Zuhilfenahme eines silbernen Feuerzeuges eine Zigarette aus einer gelben Packung anzuzünden . . .

Herrn Kuppel verschlug es die Sprache

Reichhaltiges Angebot / Von Gerd Knabe

„Guten Tag, gnädige Frau", sagte Herr Kuppel, seines Zeichens Heiratsvermittler, und verbeugte sich höflich. „Womit kann ich Ihnen dienen?"

„Mit einem Mann!"

Herr Kuppel verbeugte sich wieder. Er bot der eleganten Kundin einen Sessel an, bat um eine Gebühr von fünf Mark und griff zu einer Akte.

„Sie gestatten, daß ich gleich mit einem sehr jungen Herrn beginne: Aeußerst vorteilhafte Erscheinung, freiberuflich tätig, gesichertes Einkommen . . ."

Herr Kuppel reichte ihr das Bild hinüber.

Die Dame warf einen kurzen Blick darauf.

„Nein, danke! — Der Knabe ist mir zu schön!"

Herr Kuppel verbeugte sich erneut.

„Auf gutes Aussehen legen Sie also keinen gesteigerten Wert?"

„Nicht den geringsten!"

„Wie wäre es dann mit diesem Herrn?" Herr Kuppel griff zu einer neuen Akte. „Gesetzter Vierziger, kinderlieb, und vor allem charaktervoll . . ."

„Charakter ist völlig unnötig!"

Herr Kuppel servierte den dritten.

„Jugendlicher Neunundfünfziger, überaus belesen, musikliebend und Theaterfreund. — Also ein sehr gebildeter Mensch . . ."

„Bildung ist ganz und gar überflüssig!"

Herr Kuppel glaubte endlich zu verstehen.

„Dann habe ich jetzt bestimmt den Richtigen. Dieser Herr ist weder schön noch gebildet, geschweige denn charaktervoll! — Ein reicher Bankier, besitzt mehrere Autos, eine große Villa. Kurz gesagt: ein Millionär!"

„Ich suche keinen reichen Mann!"

Herrn Kuppel trat der Schweiß auf die Stirn. Er holte tief Luft.

„Gnädige Frau, dann muß ich Ihnen allerdings meinen Ladenhüter anbieten. Dieser Mann ist bereits zehn Jahre bei mir registriert. Ein mittlerer Vierziger, unangenehmes Aeußeres, dumm und faul, dem Alkohol verfallen, sehr verschuldet und . . ."

EINSICHT

Wenn alles eben käme,
Wie du gewollt es hast,
Und Gott die gemächre nähme
Uno gäb dir keine Lust,
Wie wär's da um dein Sterben,
Du Menschenkind beteilt?
Du müßtest fast verderben,
So lieb wär dir die Welt.

DE LA MOTTE-FOUQUE

„Ja, das ist der Richtige! — Geben Sie mir bitte seine Adresse!"

Herrn Kuppel verschlug es die Sprache. Aber dann faßte er sich ein Herz.

„Verzeihen Sie bitte, gnädige Frau, falls meine Frage allzu indiskret sein sollte: Warum wollen Sie gerade diesen Mann heiraten??"

Die Dame sprang auf.

„Ich?! — Aber wer spricht denn von mir?!" rief sie entrüstet „Ich suche einen Mann für meine beste — Freundin!"

Da seufzte der Fremde tief auf

Der unbekannte Trauergast / Von Heinz Kampmann

Im Hause des Millionärs John Rackefort herrschte gedämpfte Trauer Nach einem fast vierzigjährigen erfolgreichen Schaffen hatte Mr. Rackefort das Zeitliche gesegnet.

Als junger Mann war er damals in die Staaten gekommen, mit leeren Taschen und einem Kopf voller Pläne. Dann hatte er den ersten wirklich brauchbaren Büchsenöffner konstruiert Schon nach kurzer Zeit konnte er sich eine kleine Fabrik und ein Bankkonto einrichten. Dann verdiente er so viel, daß er später als einer der reichsten Männer galt

Und jetzt war John Rackefort tot.

In den Räumen seiner luxuriösen Villa hatten sich die Erben eingefunden, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Unter den Trauergästen befand sich auch ein älterer Mann, dessen dürftige Kleidung wenig zu dem feierlichen Schwarz der Umgebung paßte.

Seinem Aeußeren nach konnte er also kaum zur Familie des Verstorbenen gehören, sein Schmerz um den Toten aber schien so echt und tief empfunden, daß einer der Trauergäste neugierig wurde, sich unauffällig an den Mann heranmachte und ihn leise fragte:

„Sie sind wohl ein alter Freund unseres lieben Entschlafenen?"

Der andere schüttelte traurig den Kopf.

„Nein . . .," murmelte er mit tränenerstickter Stimme.

„Zur Familie von Mr. Rackefort zählen Sie aber auch nicht?"

„Leider nein," gab der Mann zu. „Ich kannte Mr Rackefort gar nicht und habe ihn nie in meinem Leben gesehen "

„Nie gesehen?" wunderte sich der Trauergast. „Das verstehe ich nicht! Sie sind kein Freund von Mr Rackefort, sind weder sein Angestellter noch gehören Sie zur Familie — ja, Sie kennen Mr Rackefort nicht einmal . . . warum, wenn ich fragen darf, geht Ihnen denn sein Tod so nahe?"

Da seufzte der Fremde noch einmal tief auf, während ihm die Tränen über die Wangen liefen, murmelte er mit versagender Stimme:

„Das ist ja eben das Schreckliche! So oft ich daran denken muß, daß ich keinen Cent von seinem Vermögen erbe, kommen mir immer wieder die Tränen . . ."

VON DER WELTAUSSTELLUNG

Spiele des Wassers und des Lichts

Größe und Erfolg einer Ausstellung hängen nicht nur vom harmonischen Gesamtbild der schönsten und kühnsten Bauten der Welt ab, selbst dann nicht, wenn sich diese architektonische Pracht malerisch in eine Umgebung von Bäumen und Blumen einfügt . . . Leben muß die Stadt der Welt durchströmen, und nur Wasserrauschen und Lichterglanz können in entsprechend künstlerischen Varianten diesen Eindruck des Lebens erwecken.

Von diesem Gedanken beseelt, gingen die Organisatoren der Ausstellung sehr großzügig vor; für die materielle und ästhetische Gestaltung trugen die größten Techniker der Hydraulik und der Elektrizität Sorge.

Die Mittel

Welchen Umfang diese Aktion annahm, geht schon daraus hervor, daß die vorhandenen elektrischen Installationen eine Stärke von ungefähr 56.000 KVA erreichen und daß man einen Verbrauch von rund 20 Millionen kwh vorraussieht. Wenn man die beiden verfügbaren Spannungen — 11.000 und 220 Volt — in Betracht zieht, wurden zur Errichtung der fünf vorgesehenen Netze Kabel in einer Gesamtlänge von 120 km benötigt; darunter entfielen 20 km auf das — gänzlich autonome — Hilfsnetz.

Für die Wasserspiele wurden Rohre und Pumpen installiert, die zusammen Millionen Liter Wasser pro Minute spenden werden

Welche Anordnungen wurden nun getroffen?

Die belgische Sektion.

Ueber die ganze belgische Sektion wird sich durch 34 Meter hohe Betonpfosten Licht ergießen. Jeder von ihnen wird auf einem Gerüst in Form eines vierblättrigen Kleeblattes sechzehn Lampen von je 1 Kw (Quecksilberdampf unter Druck, angenehm gefärbtes Glas) tragen.

Den flämischen Garten, diese wunderbare Wiedergabe der Renaissanceanlagen, werden Projektoren beleuchten, die an den Winkeln seiner vier Unterabteilungen aufgestellt sein werden; Blumen und Brunnen jeder Jahreszeit werden in lebhaftester Weise hervorgehoben werden. Die harmonische Beleuchtung des modernen Gartens erfolgt durchwegs im Stil des XX. Jahrhunderts.

Zu diesen Feststätten des Lichts kommen noch die Lichtflecken, die diskret unter den Lauben verteilt werden, und die Beleuchtung der einzelnen Gebäude.

Die Place de Belgique.

Hier wird ein völlig verschiedener Beleuchtungsstil angewandt. Der Bogen, der die riesige neue Fassade trägt, wird durch eine Doppelreihe weißer Lampen mit Kaltkathode betont werden; doch die Fläche der Fassade selbst wird von Hunderten von großen unsymmetrischen Sternen mit leuchtendem Umriß übersät sein. Dieses Sternbild wird um die Mittelgruppe kreisen: eine schwarze Taube und ein schwarzer Stern von gigantischem Ausmaß werden sich vom weißen Lichtfeld abheben.

Die Säulen des Wandelganges werden innen mit versteckten Lampen versehen sein, und sich in Schattenbildart vom Hintergrund abheben.

Der Platz wird auch von dreiundzwanzig Säulentoren umgeben sein, die je zehn Meter hoch sind, jedes von ihnen wird von fluoreszierenden Lichtschnüren beleuchtet werden. Fünf schiefe Lichtarme von 13 Meter Länge werden schließlich mit Hilfe von zwei starken senkrecht placierten Scheinwerfern zwei Riesengruppen in Form von Kerzenleuchtern bilden.

Die Porte des Grands Palais.

Dieser Monumentaleingang wird durch einen Patio von 40 mal 50 Meter zur riesigen Empfangshalle führen, die sich auf die 450 Meter der Fassade der Großen Hallen öffnet. Schiefe Lichtbündel, deren Stärke bis zu 60.000 Watts betragen wird, werden einen reizvollen Gegensatz zwischen tiefen Schatten und strahlendem Schein schaffen. Der Patio selbst wird in den Schimmer von acht Scheinwerfern, die in den Springbrunnen versteckt sind, getaucht sein. Ein 34 Meter hoher Mast wird das Wasserbecken, den Eingang und den danebenliegenden Bahnhof beleuchten.

Doch noch mehr hat die Weltausstellung zu bieten. Selbst wenn wir uns nur auf den spezifisch belgischen Teil beschränken, müssen wir von den außergewöhnlichen Wasserspielen zumindest noch folgende nennen :

Das Wasserbüfett.

Die Anlage, die für die Weltausstellung 1935 errichtet wurde, wurde gänzlich geändert; sie wird von einem Wehr durchzogen, daß die Wasserflächen in zwei Stufen gliedert, die miteinander durch die Reihe von Traufrinnen und Wasserflächen verbunden sind. Bewegliche Springbrunnen verschiedener Stärke gestatten eine unendliche Zahl von Variationen, die in der Nacht durch Verwendung von Scheinwerfern mit Farbschirmen noch an Reiz gewinnen.

Aus der Mitte des Wasserbüfetts wird sich eine Gasflamme bis zu einer Höhe von sieben Metern erheben, um die Hochzeit des Wassers und des Feuers zu versinnbildlichen.

Die Wassertreppe.

Wir die alten Brunnen der Avenue du Centenaire ersetzen und sich von der Place de Belgique bis zur Porte de Benelux erstrecken.

Auf einer Länge von mehr als 450 Meter Breite werden sich elf Meter breite Wasserstufen übereinander erheben; Wasserfälle in Höhe von 30 Zentimetern werden sie trennen. Jede der 53 Stufen besteht aus einem Bassin mit stehendem Wasser und zwei Bassins mit Wasserfällen; letztere werden gelb beleuchtet sein, die Bassins mit stehendem Wasser blau.

Die Fallhöhe der Wasserfläche wurde in geschickter Weise verdoppelt, da das Wasser jeweils ein Bassin überspringt, bevor es in den abschließenden Brunnen mündet.

Diese und andere Wunderwerke bereiten die Zauberer der springenden Brunnen und der bunten Lichter für uns in Brüssel vor.

Das Holz

hat einen sensationellen Erfolg davongetragen

Von den Umwälzungen unserer Zeit legen die Baustellen der Weltausstellung Zeugnis ab, bieten sie doch einen zusammenfassenden Ueberblick über die modernen technischen Möglichkeiten auf dem Sektor Bauwesen.

Trotz der Vielfalt der neuen Materialien, über die Architekt und Ingenieur verfügen, hat der tausendjährige Baustoff Holz, den manche schon — sehr verfrüht — als veraltert bezeichneten, bei den Erbauern der Pavillons einen wahrhaft sensationellen Erfolg davongetragen.

Werden nicht zwanzig große Gebäude gänzlich aus Holz bestehen? Die gezeigten Verwendungsarten sind umso interessanter, als sie tatsächlich eine Synthese der Verwertungstechnik dieses Materials bilden und beweisen, wie die verwickelsten Probleme betreffend Widerstand und Formgebung, Technik und Aesthetik gelöst werden konnten.

Das Gebälk der feingegliederten Bauernhäuschen der Schweizer Beteiligung erinnert wohl noch an die herkömmlichen Gerüste; doch schon der Pavillon Finnlands, der noch keine wirkliche Erneuerung der Verwendungsmöglichkeit bringt, gestattet bereits, die Rolle, die das Holz sowohl in der Tischlerarbeit als auch in der — avantgardistisch gehaltenen — Innendekoration des Baues spielt, gebührend zu würdigen.

Dem Entwurf der Crystalline Hall der britischen Beteiligung liegen bereits kühnere technische Ideen zugrunde. Dieser Pavillon besteht aus drei kristallförmigen Türmen, die je 22 Meter hoch sind. Jeder Turm ist aus acht dreieckigen 22 Meter hohen Flächen zusammengesetzt, die nach dem Verfahren „Stressed skin“ vorfabriziert wurden. Jede Fläche besteht aus einem mit Sparren versehenen Steg, der auf beiden Seiten mit Sperrholz bedeckt ist, das zugleich tragendes und bedeckendes Element ist. Durch dieses System werden riesige, sehr widerstandsfähige Flächen geschaffen, die leicht und schnell montiert werden können und im Vergleich zu anderen Materialien ein ganz geringes Gewicht aufweisen.

Außer den oben genannten Verwertungen wurde bei einer bedeutenden Anzahl von Pavillons das System der zusammengesetzten Balken angewendet, das mannigfache Möglichkeiten bietet.

Diese Balken bestehen im Prinzip aus einer großen Anzahl kleiner Holzstücke, bei der Zusammensetzung wurde darauf geachtet, höchste Widerstandskraft mit möglichst geringer Materialverwendung zu verbinden. Da die Bestandteile von geringer Größe sind, können die Balken allen Formvarianten entsprechen, die Aesthetik oder Mechanik erfordern.

Man spricht von genagelten oder geklebten Balken oder Gerüsten, je nachdem die Bestandteile genagelt oder geklebt wurden. Der Pavillon Germinal, den Architekt Viktor Bourgeois entwarf, ist ein charakteristisches Beispiel der Möglichkeiten, die die gleichzeitige Verwendung der beiden Systeme bietet: zwölf Portika, deren Spannweite 10 Meter beträgt (genagelte und geklebte Elemente), werden von abgerundeten Nachlatten aus geklebten Elementen gekrönt und verbunden. Sie bedecken eine Oberfläche von 940 m und verleihen dem Bau Leichtigkeit, Festigkeit und Geschmeidigkeit zugleich.

Die Kirche des Hl. Stuhles besteht aus einem 42 Meter hohen Holzkirchturm, den ein großes Lichtkreuz überragt, sowie aus 24 Balken (1.50 bis 20 m hoch) aus genagelten Elementen. Ihre Fläche beträgt ungefähr 1.300 m. Die elegante Robustheit der Elemente, die zum Kreuz emporsteigen, verstärkt die ausdrucksvolle Symbolik dieses Holzbaues.

Außer der vorerwähnten Kirche werden noch viele originelle und verschiedene Varianten dem Besucher die vielfachen Anwendungsmöglichkeiten auf diesem Gebiet vor Augen führen: nennen wir nur den Hubschrauberflughafen der Sabena, den Pavillon der Vereinten Nationen, der Niederlande, der Künste des Feuers, der Nationalen Informationsstelle über das Holz, die alle aus genagelten Elementen bestehen. Die Pavillons Norwegens, des Städtebaues, der Studien- und Kontrollorganisationen, der graphischen Künste, der Pavillon Wald, Jagd und Fischerei, der Pavillon von Fabribois, die Haupthalle Belgisch-Kongos und Ruanda-Urundis die Sesselliftstation werden alle eine der zahlreichen Varianten des Systems der geklebten Balken benützen : bogenförmige Balken in den Pavillons der Fauna, im Pavillon von Fabribois, in der Haupthalle Belgisch-Kongos . . ., gerade Balken in den Pavillons des Städtebaues, der Studien- und Kontrollarganisationen, Norwegens, etc.

Der Erfolg, den der Werkstoff Holz an der Weltausstellung davonträgt, ist für die Entwicklung der modernen Konstruktion besonders kennzeichnend; entsprechen nicht die Vorteile des Materials zur Gänze den Anforderungen des modernen Bauwesens?

— Leichtigkeit des Baues und dadurch Vereinfachung der Fundamentierungsarbeiten;

— Weitgehende Verwendungsmöglichkeit vorfabrizierter Elemente;

— Möglichkeiten der Wiederverwendung dieser Elemente;

— Raschheit und Leichtigkeit der Erzeugung, des Transports, der Montierung und Abmontierung; - unendliche Vielfalt der Formen, die durch die Zusammensetzungssysteme geboten werden.

Doch auch die Verwertung des Holzes als dekoratives Element können wir nicht außer Acht lassen: Außen- und Innenverkleidung, verschiedenartige Verzierungen, von denen die Arbeiten an den Pavillons Beglisch-Kongos, Finnlands und anderen bereits eine Ahnung vermitteln und die durch die Schönheit des ausgewählten Materials zahlreiche Besucher bezaubern werden.

Beim Durchlesen der Sowjetpresse

Das Interesse, das die Sowjetunion der Brüsseler Weltausstellung entgegenbringt, ist bekannt.

Der Pavillon des Landes wird einer der größten sein: die ganze Sowjetpresse verfolgt genau die Vorbereitungen und widmet der großen Schau von Brüssel 1958 regelmäßig ausführliche Artikel.

Nachstehend einige Auszüge aus sowjetischen Zeitungen und Zeitschriften.

In der „Pravda“ vom 18. November 1957 wird unter dem Titel „Wissenschaft, Technik, Kultur im Dienste des Menschen“ ein Interview mit D. Ryjkov Generalkommissar der sowjetischen Beteiligung an der Brüsseler Weltausstellung, wiedergegeben.

Die Sowjetunion, sagte Herr Ryjkov mißt der Weltausstellung, die im Jahr 1958 in Brüssel stattfinden soll, große Bedeutung bei. Dank ihr können Millionen Msnechen die Errungenschaften der verschiedenen Länder auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Technik und der Kultur kennenlernen. Sie wird auch zum besseren gegenseitigen Verständnis aller Völker führen und zur Sache der friedlichen Koexistenz der Staaten mit verschiedenen Verwaltungsformen einen wesentlichen Beitrag liefern: sie wird somit dem Frieden und der Freundschaft zwischen den Völkern dienen.

Ein großer Artikel „Die Weltausstellung Brüssel“ von I. Bolchakov, stellvertretender Außenhandelsminister, der am 7. Dezember 1957 in den „Izvestia“ veröffentlicht wurde, behandelt die Sowjetbeteiligung an der Weltausstellung. Herr Bolchakov gibt bekannt, daß der Sowjetpavillon eine der größten Flächen einnehmen wird. Das ganze Gebäude wird aus Stahl, Aluminium und Glas bestehen. Neben dem Pavillon erhebt sich ein Kino mit 1000 Plätzen und ein Restaurant mit 350 Plätzen. Außerdem werden auf einem freien Gelände von mehr als 4 Ha neben dem Pavillon verschiedene Maschinen, Bergwerksausrüstungen und eine Bohranlage ausgestellt sein.

Zahlreiche Wissenschaftler, Schriftsteller, Künstler, Industrie- und Landwirtschaftsangestellte arbeiten an der Ausführung des Planes des Sowjetsektors mit. Zahlreiche Fabriken erzeugen Artikel für die Ausstellung, große Künstler zeichnen Wandflächen, schaffen Skulpturen.

Verschiedene Exponate, u. a. die neuesten Automobilmodelle und das Flugzeug TU-104, werden die Errungenschaften der Sowjettechnik unter Beweis stellen. In Maketten und Modellen werden technische Neuheiten vorgeführt werden: (Atom-Eisbrecher, Erdsatelliten u. a.).

Die Erhöhung des Lebensstandards der Sowjetbevölkerung wird auch einen Widerhall auf der Weltausstellung finden: Lebensmittel, Konsumartikel, Leistungen des staatlichen Gesundheitswesens, der Freizeitorganisation der Arbeiter — kurz, alles, was der Sowjetstaat zur Befriedigung der kulturellen und materiellen Bedürfnisse des Menschen geschaffen hat.

Im Sektor Energieerzeugung werden laut „Sovietskasia Torgovlia“ vom 19. November 1957, Maketten und Muster von Elektromaschinen in Betrieb, Turbo-Generatoren, Schemas des automatischen Antriebes von Elektrozentralen, Einzelteile, die für die Schaffung eines einzigen energiezeugenden Systems in Sowjetrußland charakteristisch sind, die Weiterleitung des ständigen Stromes über großeEntfernungen, und noch viele andere Dinge dargestellt werden.

Die Abteilung „Transportwesen“, schreibt die Zeitung „Goudok“ vom 25. November, wird über den technischen Stand der Eisenbahnlinien, Luft- und Wasserschiffahrtswege, sowie Landstraßen Aufschluß geben. Die Karte der Flußbecken vermittelt ein anschauliches Bild der Entwicklung, die die Binnenschiffahrt während der sowtischen Periode nahm. Radio, Automatik, Telemechanik finden im Eisenbahn-, See- und Flußschiffahrtswesen immer größere Anwendung. Die Sowjetunion wird die letzten Neuheiten auf dem Gebiet der Nachrichtenübermittlung und der Automatik im Transportwesen vorführen, insbesonders, was Relais- und Dispatchingzentralisierung betrifft.

Die Auswahl der Ausstellungsexponate der Textil- und Leichtindustrie wurde soeben beendet, schreibt der „Troud“ vom 14. Dezember 1957. Zweihundert Unternehmen des Landes haben an der Vorbereitung dieser Stükke teilgenommen. Die Erzeugnisse der Flachsindustrie haben einen großen Platz inne: Tischtücher, Deckchen und Servietten, die das Kombinat von Krassavinsk (Gegend von Vologda) mit Verzierungen schmückte, Kostüm- und Kleiderstoffe des Kombinats von Lenin Gegend von Kostroma) und andere. Unter den Wollstoffen zeichnet sich die Produktion der Fabrik von Rostokino (Moskau) und des Kombinats von Monino besonders ab. Leichte Stoffe mit schönen, zarten Farben für Damenkostüme wurden im Kombinat Krasnkholmsk (Moskau) geschaffen.

Außerdem wurde für die Brüsseler Weltausstellung eine große Anzahl Felle, Lederwaren, Wirkwaren, Baumwollerzeugnisse, Glaswaren (die durch die feine Filligranarbeit besonders wirkungsvoll sind) vorbereitet. Im Pavillon der Sowjetunion werden die Besucher bunte Wollstoffe, Kaschmirschals, Teppiche in lebhaften Farben, mit Nationalmustern, Möbelstoffe verschiedener Zeichnungen und Farben sehen.

„Ein Schatz molligweichen Goldes“ ist der Titel eines Artikels, der am 19. Dezember 1957 von „Moscou-soir“ über das Moskauer Fellager veröffentlicht wurde. Die Auswahl der Pelze und die Bestimmung ihres Preises werden in dem tiefgekühlten Räumen dieses Lagers vorgenommen. Angenehme Kühle weht durch den großen Saal. Auf den Kleiderständern hängen zahlreiche Pelze in unübersehbarer Zahl. Hier wurde eine reiche Auswahl von Pelzen und Pelzwaren für die Weltausstellung getroffen: ein Silbermantel aus Ondatra eine Jacke aus rosa Lamm, mit einer Silberstickerei verziert und ein weißer Pelz, früher das Gewand eines jungen Mädchens, ein nerzbesetzter Maulwurfmantel.

Mäntel aus Goldlamm, mit Renntierpelz besetzt, Zobel-, Waschbär-, Blaufuchs-, Persianer-, Hermelinpelze . . . Wer nennt alle Namen?

Kurzmeldungen

Auf der 200 ha umfassenden Gesamtfläche der Weltausstellung werden 4 Hilfsposten des Roten Kreuzes funktionieren. Der Hauptposten befindet sich im Palais XI. Dort sind ständig 1 Arzt eine Krankenschwester und 3 Krankenträger in Dienst.

**

Im rückwärtigen Teil der Halle für das Transportwesen werden in 200 Meter Länge 8 Eisenbahngeleise gebaut. Auf diesen Geleisen sind die neuesten Modelle der deutschen, belgischen, österreichischen, spanischen, französischen, italienischen, portugiesischen, tschechoslowakischen und schweizerischen Eisenbahnen, sowie der internationalen Schlafwagengesellschaft ausgestellt.

**

Die Organisatoren sehen für den Monat April eine durchschnittliche tägliche Besucherzahl von 125 000 voraus. Diese Ziffer wird sich voraussichtlich an besonderen Tagen bis auf 600 000 erhöhen. 1 700 Straßenbahnen und Omnibusse sind an diesen Tagen in Betrieb. Sie können stündlich 60 000 Besucher zur Ausstellung befördern. Außerdem werden verschiedene Straßenbahnlinien bis 4.15 morgens in Betrieb bleiben.

**

Bis auf die letzte Kugel ist das Atomium, das Wahrzeichen der Weltausstellung fertiggestellt. Diese Kugel wird in den nächsten Tagen montiert.

**

Sonderomnibusse werden die am Eingang der Ausstellung befindlichen „Grand Palais“ mit den „Motels“ und Kamping-Caravaning-Plätzen verbinden. Ebenso kann man von den Parkplätzen aus die verschiedenen Teile der Ausstellung mit Omnibussen erreichen.

Aus St[...]

Stadtr[...]

ST.VITH. Der Stadtrat trat am Dienstag aben[...] unter dem Vorsitz von Backes zu einer öffent[...] zusammen, an der auß[...] gende Herren teilnehme[...] K. Kreins und W. Pip, Freres, Hansen, Leonar[...] H. Pip. In Abwesenhe[...] ten Sekretärs führte das Protokoll.

Die Debatte über da[...] Sitzung vom 29. Janua[...] spruchte genau so viel [...] ledigung der 7 Punkte [...] nung. Unter Punkt 6 [...] ten Sitzung beschlossen[...] Antrag an das Unterr[...] zu richten und um die G[...] bitten, daß alle Körpe[...] schließlich der Schulen) der städtischen Volkssc[...] dürfen. Im Protokoll [...] schaften und Schulen" [...] ster Backes sagt, in de[...] nur von Körperschaft[...] worden und er sei für [...] des Wortes „Schulen". [...] erweitert sofort die Dis[...] noch einmal das ganze [...] sagt, alle seien sich ein[...] alle Schulen und auch [...] in den freien Zeiten d[...] nutzen können. Stelle [...] Antrag, so sei zu erwa[...] nur den anderen Schul[...] dem Turnverein die [...] Turnsaales verboten w[...] die Formulierung sei [...] es sei geradezu unsinni[...] nen Antrag zu stellen, d[...] genteil des vom Gemein[...] ten Ergebnisses erzielt [...] antragte die Annullier[...] schlusses. Schöffe W. P[...] der Ansicht, daß es bess[...] Antrag zu stellen, da d[...] gentum der Stadt ist [...] grund der Gemeinde-A[...] den Turnsaal verfügen [...] Kreins erinnert daran, [...] fassung des Protokolls [...] steht und ein Beschluß [...] tuelle Annullierung nich[...] ordnung erscheint. M[...] Ratsherren schalten sich [...] ein. Schließlich beschlie[...] deret mit 6 Stimmen g[...] Kreins), bei einer Entha[...] Allard) das Protokoll [...] mit Ausnahme des Pu[...] wird wahrscheinlich d[...] oder die Beibehaltung [...] nuar 1958 getroffenen B[...] die Benutzung des städt[...] les auf die Tagesordnu[...] Stadtratssitzung stehen[...]

Hierauf ruft eine Mit[...] germeisters, der Geme[...]

Als

Rena[...]

Roman von Annema[...]

Copyright by Carl Dunc[...]

(49

Hella trat auf. Sie war [...] wirkungsvoll zurecht[...] [illegible] war überzeugt daß [...] [illegible]etzt aussah, dem Wun[...] Männer werden mußte. [...] [illegible]

Aus ST. VITH u. Umgebung

Stadtratssitzung in St.Vith

ST.VITH. Der Stadtrat von St.Vith trat am Dienstag abend um 7.30 Uhr unter dem Vorsitz von Bürgermeister Backes zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, an der außerdem noch folgende Herren teilnehmen: die Schöffen K. Kreins und W. Pip, die Ratsherren Freres, Hansen, Leonardy, Allard und H. Pip. In Abwesenheit des erkrankten Sekretärs führte Herr E. Simons das Protokoll.

Die Debatte über das Protokoll der Sitzung vom 29. Januar 1958 beanspruchte genau so viel Zeit wie die Erledigung der 7 Punkte der Tagesordnung. Unter Punkt 6 war in der letzten Sitzung beschlossen worden, einen Antrag an das Unterrichtsministerium zu richten und um die Genehmigung zu bitten, daß alle Körperschaften (einschließlich der Schulen) den Turnsaal der städtischen Volksschule benutzen dürfen. Im Protokoll steht „Körperschaften und Schulen" und Bürgermeister Backes sagt, in dem Beschluß sei nur von Körperschaften gesprochen worden und er sei für die Streichung des Wortes „Schulen". Ratsherr Freres erweitert sofort die Diskussion u. rollt noch einmal das ganze Problem auf. Er sagt, alle seien sich einig darüber, daß alle Schulen und auch die Turnvereine in den freien Zeiten die Turnhalle benutzen können. Stelle man aber einen Antrag, so sei zu erwarten, daß nicht nur den anderen Schulen sondern auch dem Turnverein die Benutzung des Turnsaales verboten würde. Nicht nur die Formulierung sei unklug, sondern es sei geradezu unsinnig, überhaupt einen Antrag zu stellen, da damit das Gegenteil des vom Gemeinderat gewünschten Ergebnisses erzielt würde. Er beantragte die Annullierung des Beschlusses. Schöffe W. Pip ist ebenfalls der Ansicht, daß es besser wäre, keinen Antrag zu stellen, da der Turnsaal Eigentum der Stadt ist und diese aufgrund der Gemeinde-Autonomie über den Turnsaal verfügen kann. Schöffe Kreins erinnert daran, daß nur die Abfassung des Protokolls zur Debatte steht und ein Beschluß über eine eventuelle Annulierung nicht auf der Tagesordnung erscheint. Mehrere andere Ratsherren schalten sich in die Debatte ein. Schließlich beschließt der Gemeinderat mit 6 Stimmen gegen 1 (Schöffe Kreins), bei einer Enthaltung (Ratsherr Allard) das Protokoll zu genehmigen mit Ausnahme des Punktes 6. Somit wird wahrscheinlich die Annulierung oder die Beibehaltung des am 29. Januar 1958 getroffenen Beschlusses über die Benutzung des städtischen Turnsaales auf die Tagesordnung der nächsten Stadtratssitzung stehen.

Hierauf ruft eine Mitteilung des Bürgermeisters, der Gemeinderat bestehe scheinbar aus 11 Mitgliedern, da zwei außenstehende Personen eine schriftliche Einladung zur Sitzung erhalten haben, allgemeine Heiterkeit hervor.

Alsdann werden folgende Punkte der Tagesordnung erledigt.

1. Tausch Stadt-Kirchenfabrik, Parzellen Teichgasse – Luxemburgerstraße.

Mit dieser Angelegenheit hat sich der Stadtrat schon mehrmals befaßt und er hatte dem Tausch zugestimmt. Die vorgesetzte Behörde ist jedoch der Ansicht, daß die der Stadt als Tausch von der Kirchenfabrik angebotene Parzelle einen geringeren Wert hat, als die städtische Parzelle. Der Kirchenfabrikrat hat sich daraufhin in seiner Sitzung vom 5. Januar 1958 bereit erklärt, eine Summe von 53.000 Fr. zuzuzahlen. Dieser Betrag steht der Kirchenfabrik seitens des Staatl. Einkaufskomitees noch zu. Der Gemeinderat erklärt sich mit diesem Vorschlag einverstanden.

2. Anleihe für den Ankauf von Schulmobilar und Lehr- und Lernmaterial.

Die Gesamtkosten dieser Anschaffungen belaufen sich auf 1.334.998 Fr., wovon 990.542 Fr. zu Lasten des Staates sind, sodaß die Stadt einen Betrag von 344.456 Fr. aufbringen muß. Der Gemeindekredit erklärt sich bereit, diesen Betrag auf eine Dauer von 20 Jahren zu leihen. Einstimmig beschließt der Gemeinderat die Anleihe zu beantragen, da die Anschaffungen bereits in Auftrag gegeben wurden.

3. Waldarbeiten im St.Vither Venn.

In der letzten Sitzung war beschlossen worden, die Forstverwaltung wegen der Anpflanzung verschiedener Parzellen im St.Vither Venn zu befragen. Nunmehr liegt dem Gemeinderat ein Kostenvoranschlag der Forstverwaltung für die Anlage einer Drainage und die Anpflanzung des Grundstückes „Becker" vor. Die Parzelle ist 1 ha groß und die Kosten werden auf 28.675 Fr. geschätzt. Hierzu werden vom Staat 30 Prozent Subsidien gewährt. Alle Ratsherren erklären sich mit der Durchführung des Projektes einverstanden.

4. Erweiterung des Wasserleitungsnetzes. – Zweite Ausschreibung.

Dieses Projekt war bereits vergeben worden. Da die Löhne inzwischen gestiegen sind, verlangt der Unternehmer einen Preiszuschlag von 8 Prozent, weil die Arbeiten nicht innerhalb der vorgesehenen Frist ausgeführt wurden. Das Gesundheitsministerium schlägt vor, die Arbeiten neu ausschreiben zu lassen. Auch für diese Arbeiten wird ein Staatszuschuß gewährt. Einstimmig wird die Neuausschreibung beschlossen.

5. Internationales Tontaubenschießen. – Preis und Protektorat.

Die Vereinigung für Jagd und Sportschießen St.Vith bittet die Stadt, das Protektorat über das am 1. Mai stattfindende Internationale Tontaubenschießen zu übernehmen und einen Pokal zu stiften. Diese Veranstaltung findet dieses Jahr im Rahmen der Festlichkeiten für die Weltausstellung statt u. wird daher noch bedeutender sein als in den Vorjahren. Der Stadtrat genehmigt den Antrag, übernimmt das Protektorat und stiftet einen Pokal im Werte von ca. 500 Fr.

6. Handelsmesse – Messegelände.

Das Komitee für die Handelsmesse teilt mit, daß diese vom 14. bis 28. Mai stattfinden wird. Es wird um die Genehmigung gebeten, um Ueberlassung des Marktplatzes (Viehmarkt) und Anschluß an das elektrische Netz (letzteres auf Kosten des Komitees). Der Bürgermeister weist darauf hin, daß der am 20. Mai stattfindende Viehmarkt an einen anderen Ort verlegt werden muß, wodurch der Stadt Unkosten entstehen. Ratsherr Freres wirft die Frage der Instandsetzung des Marktplatzes auf. Der Gemeinderat beschließt einstimmig (Schöffe Kreins und Herr Simons hatten den Saal verlassen, weil sie Mitglieder des Komitees sind), dem Antrag kostenlos stattzugeben, falls die Veranstalter aus dem Gewinn eine Zuwendung an den Werbe-Ausschuß oder eine andere Vereinigung machen.

7. Kanalisationsprojekt - Genehmigung.

Der Kostenvoranschlag für dieses Projekt sah folgende Beträge vor: Kanalisation 6 277.465 Fr., Instandsetzung der Straße 2.119.750 Fr., Anlage der Bürgersteige 525.000 Fr., also insgesamt 8.922.215 Fr. Demgegenüber zeitigte die Submission folgende Ergebnisse: Kanalisation 8.566.860 Fr., Instandsetzung der Straße 2.180 200 Fr., Anlage der Bürgersteige 585.000 Fr., also insgesamt 11.332.060 Fr. Der Zuschlag wurde der Firma Tous-Travaux am 10. Februar 1958 erteilt. Zu Lasten der Stadt bleiben nach Abzug der Kriegsschäden und der Staatssubsidien rund 3.600.000 Fr., jedoch ist die Subsidienfrage noch nicht endgültig geregelt. Die Stadt muß jedoch nicht nur für den ihr zufallenden Teil der Kosten aufkommen, sondern auch das Geld für die vorgesehenen Subsidien vorstrecken, sodaß eine Anleihe von rund 9 Millionen Fr. aufgenommen werden müßte. Zunächst steht jedoch nur die Genehmigung der Vergebung der Arbeiten zur Debatte, weil das Submissionsergebnis 2,4 Millionen über dem Kostenvoranschlag liegt. Der Gemeinderat spricht sich einstimmig für diese Genehmigung aus.

Nach zweistündiger Sitzung schließt Bürgermeister Backes die öffentliche Sitzung. In geheimer Sitzung werden alsdann Personalfragen erörtert.

Auto-Moto-Club St.Vith

Mitteilung an alle Mitglieder

Am kommenden Sonntag, dem 23. 3. 1958 um 10 Uhr, findet in der Kapelle zu Galhausen eine Jahresgedächtnismesse für unseren verstorbenen Kameraden Willy MERSCH statt.

Die Mitglieder werden um recht zahlreiche Teilnahme gebeten.

DER VORSTAND

Impfung gegen die Kinderlähmung in Rocherath

ROCHERATH. In der Gemeinde Rocherath finden die Impfungen gegen die spinale Kinderlähmung wie folgt statt.

Für Rocherath: am Montag, den 24. März 1958, um 14 Uhr in der dortigen Schule. Für Krinkelt: am Dienstag, den 25. März 1958, um 14 Uhr in der Schule Rocherath. Für Wirtzfeld: am Mittwoch, den 26. März um 14 Uhr, in der Schule zu Wirtzfeld.

Es können nur diejenigen Kinder geimpft werden, die bei der Gemeindeverwaltung angemeldet sind und deren Eltern schriftlich ihre Zustimmung gegeben haben.

Anpassung der Kriegsinvalidenrenten an den Index

Weitere Erhöhungen ab 1. April 1958

ST.VITH. Wie die Nationalklasse für Kriegsrenten mitteilt, werden die Invaliden- und Hinterbliebenenrenten des Krieges 1914/18 ab dem 1. April 1958 110 Prozent der Grundrente betragen. Bisher wurden 107,5 Prozent ausbezahlt.

Diese Erhöhungen beruhen auf dem Gesetz vom 16. März 1954, das diese Renten den Abweichungen des Indexes anpaßte.

Diese Erhöhungen beziehen sich nicht auf die Renten der Kriegsopfer 1940/45 die bekanntlich bisher nur als Zivilopfer angesehen werden und daher keine Kriegsrente im Sinne der Gesetzgebung beziehen.

Belgisches Rotes Kreuz

Lokalsektion ST.VITH

ST.VITH. Am kommenden Sonntag, den 30 März wird eine erneute Blutkollekte von 9 bis 12 Uhr im St.Joseph-Hospital St.Vith, stattfinden.

Alle Spender mögen bitte ihre Zusage schriftlich oder fernmündlich nach Erhalt der Einladungskarte an den Chefarzt Dr. A. Grotenrath, Chirurg, St.Vith, Amelerstraße 6, Telefon 48 melden und können sich zwecks Gratis-Untersuchung, täglich von 9 bis 12 Uhr in der Woche vom 23. 3. bis 29. 3. vorstellen.

Morgen fängt der Frühling an

ST.VITH. Nach einem nicht sehr strengen aber sehr spät eingetretenen Winter freuen wir uns alle auf den Frühling, der termingemäß am morgigen Tage anfangen soll. Das Wetter stört sich jedoch nur wenig an die Jahreszeiten und in unserem rauheren Klima müssen wir auch in den letzten Märzwochen, ja sogar noch im April mit Frost und Schnee rechnen. Der Winter brachte uns sehr viel Feuchtigkeit und es ist daher nicht sehr verwunderlich, daß Grippe und andere Krankheiten sich stärker ausbreiteten als sonst.

Die Wetterpropheten sagen uns auch für die kommenden Tage noch Frost voraus. Verlangen wir nicht gleich zu Anfang des Frühjahres Sommerwetter! Wir sind schon zufrieden, wenn uns einige sonnige, warme Tage beschieden werden, vielleicht auch einige Wochen.

Sehr unangenehm war der relativ milde Winter für die Kohlenbranche. Turmhoch stapelt sich die Hauskohle auf den Halden der Bergwerke und auch die Händler werden ihren Vorrat nicht los, worin sie in Voraussicht auf einen normalen Winter Millionen investiert haben. Die anderen Leute, besonders diejenigen deren Budget recht bescheiden ist, sind froh, daß der Hausbrand dieses Mal nicht so viel gekostet hat, als beispielsweise vor 2 Jahren. Des einen Freude ist eben des anderen Leid.

Die ersten Anzeichen des Frühlings haben sich bereits bemerkbar gemacht. An mehreren Stellen unserer Gegend wurden Schneegänse beobachtet und auf den Wiesen wagen sich schüchtern die ersten Gänseblümchen hervor.

Wilddiebe am Werk

ST.VITH. In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde auf der Jagd des Herrn Grandjean in Meyerode ein Hirsch angeschossen. Anderntags fanden ein Jagdaufseher die Spur des verwundeten Tieres und daneben die Spuren (eine große und eine kleinere) der beiden vermutlichen Täter. Der angeschossene Hirsch ist hinüber nach dem St. Vither Wald gewechselt und später wieder in das Meyeroder Revier zurückgekehrt. Da der Schnee teilweise geschmolzen ist, konnten die Fährten nicht leicht aufgenommen werden. Jedenfalls sind die üblichen Untersuchungen im Gange um der Täter habhaft zu werden. Erschwerend ist der Umstand, daß Hirsche zur Zeit Schonzeit haben.

Als Renate heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(49 Fortsetzung)

... trat auf. Sie war außerordentlich wirkungsvoll zurechtgemacht u. Renate war überzeugt daß sie so, wie sie jetzt aussah, den Wunschtraum vieler Männer werden mußte. Das schmale Gesicht, dem man überwundenes Leid ansah, die dunklen stillen Augen, das kurze helle Haar und die Stimme, die dunkel und sehr weich jeden unmittelbar berührte. Eine unmoderne Frau, aber ein Typ, nach dem sich jetzt, da Sachlichkeit langsam wieder außer Kurs kam, alle sehnten . Als Adrian die ersten Sätze zu Hella sprach, hörte das Spiel für Renate auf, ein Spiel zu sein. Die leise vibrieren der Stimme war nicht gemacht er wußte es wahrscheinlich nicht einmal. Sie sah, wie behutsam seine Hände zögerten, ehe er Hella anrührte. Mein Gott, er liebt sie anscheinend wirklich, dachte Renate. Wenn er es noch nicht weiß, kann es ihm jede Minute klar werden. Renate wurde still und war, als würde jetzt an diesem Vormittag erst das letzte Band zwischen Adrian und ihr gelöst. Es tat nicht weh, aber die Welt wurde farbloser, uninteressanter und leerer.

Sie war auf einmal sehr müde, sah im flirrenden Licht der Scheinwerfer, die zwei hellblonden, besonders licht wirkenden Menschen und dachte, jeder muß ja sehen, daß die zwei zusammengehören. Die können ja gar nicht anders als sich sehen, verstehen und lieben. Als Adrian und Hella abgingen, erlosch aller Glanz. Die zurückbleibenden Schauspieler wurden wieder, wie sie vorher waren ,uninteressant, etwas zu derb u. ein bißchen gewöhnlich. Renate gab es auf, zuzuhören.

Diese Generalprobe hatte für Renate in der Erinnerung immer eine seltsame Kürze. Sie wußte hinterher auch nicht genau, wovon das Stück eigentlich gehandelt hatte, aber was sie nach der Probe über Hella und Adrian Lyssa gegenüber äußerte, stimmte fast genau mit der Meinung des einzigen ernst zu nehmenden Kritikers der Stadt überein.

Am nächsten Tag war Premiere Schon bevor ihre eigene Vorstellung zu Ende war erfuhr Renate, daß es einen Riesenerfolg gegeben hatte daß man von dem Theaterereignis des Winters sprach und daß von Hella und Adrian nur noch in Superlativen gesprochen wurde.

„Ich habe gehört, Sie möchten mich sprechen", sagte Senta Santilla süß und voll sanfter Fröhlichkeit.

Kommissar Sommer holte erst einmal tief Luft, bevor er fragte: „Von wo sprechen Sie denn?"

„Von zu Hause, Ich bin heute von meiner Reise zurückgekommen", antwortete Senta.

Dazu stellt man nun die Wohnung unter Bewachung dachte Sommer zornig, da werd' ich wohl wieder Kleinholz machen müssen.

„Wann können Sie zu mir kommen"? fragte er.

„Jederzeit. Wenn es dringend ist, spendiere ich sogar ein Taxi", erklärte Senta bereitwillig.

„Das wäre natürlich das beste", antwortete Sommer. „Ich warte auf Sie. Bis gleich."

Sommer verständigte die Funkstreife und bat um unauffällige Begleitung. Er hatte keine Lust, zu riskieren, daß das Taxi einen anderen Kurs einschlug.

Sentas fröhliche Bereitwilligkeit ging ihm etwas auf die Nerven. Er traute dem Frieden nicht.

Als sie wirklich nach der kürzest möglichen Zeit in sein Zimmer kam, sah er sofort, daß sie viel schmaler geworden war und nicht mehr nur nach erfolgreicher Geschäftsfrau aussah. Jetzt, da sie ihre Robustheit verloren hatte, spürte man auch wieder die Sensiblität der ehemaligen Künstlerin.

Sie begrüßte ihn mit Unbefangenheit und Neugierde.

Gott schützte uns vor Schauspielern dachte Sommer. Auf soviel gekonnte gespielte Harmlosigkeit nicht hereinzufallen, ist tatsächlich ein Kunststück.

„Wir haben Sie wie eine Stecknadel gesucht", sagte er. Als sie ihm gegenüber saß.

„Das tut mir aber leid. Wenn ich das geahnt hätte, hätte ich natürlich meine Adresse hinterlassen. Daß ich Ihnen Umstände gemacht hab, bekümmert mich wirklich. Ist denn etwas Besonderes passiert?"

„Wir möchten gerne wissen, wie Sie den Abend verbracht haben, an dem der Mord geschah", antwortete Sommer kühl.

Senta Santilla ließ sich dadurch nicht beeinflussen und behielt ihre freundliche Betulichkeit bei „Moment mal, da muß ich aber fix und scharf nachdenken", antwortete sie, schob den großen Kragen ihrer Persianerjacke zurück und trommelte mit den Fingerspitzen nervös auf dem Schreibtisch. Sie schien wirklich nachzudenken und doch spürte Sommer daß sie ihre Antwort längst vorbereitet hatte.

„Also, wenn ich mich recht erinnere – bitte, Sie dürfen mich aber nicht unbedingt festnageln. Ihre Frage kam etwas überraschend und der Mensch kann sich ja irren. Ich glaube, ich war bis zehn Uhr zu Hause. Meiner Meinung nach hatte ich an diesem Abend den Steuerberater da. Das wird sich ja prüfen lassen. Dann ging ich in die Weinkanne. Ich fand, daß ich mir eine kleine Stärke verdient hatte. Kennen Sie die Weinkanne?"

Sommer schüttelte den Kopf.

„Na, da müssen Sie unbedingt mal hin", erklärte Senta eifrig. „Eines der gemütlichsten Lokale, die ich kenne, kein Nepp. Und Vorspeisen! Den Scampi Teller, den die servieren, den muß man mal genossen haben. Einfach großartig. Sowas kriegen Sie nirgends."

„Schön und gut", unterbrach sie Sommer, wie lange blieben Sie in der Weinkanne und wohin gingen Sie denn?"

„Ich blieb etwa eine halbe Stunde, dann stieg ich in die Achtzehn und fuhr in den Filmclub. In eine Nachtvorstellung. Was ich eigentlich gesehen habe, weiß ich tatsächlich nicht mehr, aber das läßt sich sicher leicht feststellen. Wenn ich den Titel höre, fällt mir der Inhalt wieder ein. Das ist bei mir immer so. Jedenfalls war's ein ganz blöder Film, denn ich weiß bestimmt, daß ich ärgerlich war und seither nicht mehr im Klub gewesen bin."

„Und dann ?Nach der Vorstellung?" fragte Sommer.

„Nach der Vorstellung bin ich zur Taxi-Haltestelle und bin heimgefahren Zu Hause habe ich noch eine Zigarette geraucht und bin in meine Falle gestiegen. Was machen Sie denn auf einmal für ein Gesicht? Stimmt was nicht? Oder sind Sie anderer Meinung? Paßt wohl überhaupt nicht in Ihr Programm wie ich meinen Abend verbracht habe? Glaube aber kaum, daß Sie einen Zeugen bringen könnten, der etwas anderes beweist".

„Wie kommen Sie denn darauf, daß ich einen Zeugen haben könnte? Sind Sie irgend jemand begegnet?"

„Nicht daß ich wüßte", antwortete Senta.

„Sie haben also nichts weiter erlebt an diesem Abend?"

Senta schüttelte in tiefem Bedauern den Kopf. „Gar nichts, Herr Kommissar, leider. In meinem Alter hätte man ja nichts dagegen, hin und wieder etwas Besonderes zu erleben, aber ich kann Ihnen da wirklich nicht dienen. Es war nichts, aber rein gar nichts los an diesem Abend". Sie stützte ihre Wange auf ihre kleine ringgeschmückte Hand und schaute den Kommissar kokett abwartend an.

Sie sind aber jemandem auf dem Heimweg begegnet?" antwortete Sommer streng.

„Begegnet? Ich?" Senta wurde plötz-

„Sie stöhnen und prusten wie ein Nilpferd"

Im Rahmen einer Meinungsbefragung wurde festgestellt, daß jeder Mann einige typische Schwächen hat und daß die Frau sich nun einmal damit abfinden muß. Kein Mann, so wird behauptet, habe nicht eine für seine Umgebung lästige Angewohnheit.

Nur 19 von 1000 Frauen konnten sich an nicht Nachteiliges an ihrem Manne „entsinnen". Alle anderen entdeckten an ihm Eigenarten, die sie nicht mögen. Die wnigsten wollten darüber sprechen. Eine Einsichtige sagte: „Sicher haben wir alle unsere Schwächen! Wenn man lange verheiratet ist, muß man sich an kleine Eigenheiten gewöhnen. Wer weiß, was meinem Mann an mir manchmal nicht paßt. Er beschwert sich nicht, und ich möchte es deshalb auch nicht tun!"

44 Frauen erklärten zur Ueberraschung des Befragers, ihr Mann vergesse häufig, sich die Ohren zu waschen. Deshalb müßte er daran erinnert werden. Eine andere Ehefrau bittet ihren Mann seit Jahren, er möge sich wegen seiner Korpulenz im Kosmetiksalon pediküren lassen. „Aber der Herr Direktor schämt sich", erzählt sie freimütig über ihren Mann. „Deshalb muß ich ihm immer die Fußnägel beschneiden, wenn sie bereits die Perlonsocken durchstechen!" Das ist kein Einzelfall. Es wurden 23 Frauen ermittelt, die ihren allzu gut ernährten „gemütlichen" Gatten die Zehennägel beschneiden müssen, was ja wohl nicht gerade ehewürdig sein dürfte.

Ueber zweihundert Frauen beklagen sich über die Badegräusche ihres Mannes. „Er stöhnt und prustet wie ein Nilpferd", prägte eine Frankfurterin einen besonders schmeichelnden Satz für ihren seit 28 Jahren an ihrer Seite wandelnden Lebensgefährten. Tatsächlich scheint die Berührung mit Brause- oder Badewasser viele Männer mittlerer Jahre beinahe in Verzückung zu versetzen.

Manche liebten es, während andere noch essen, zu „zahnstochern". Die Gruppe der „Kleckerer" beim Essen sei nicht klein. Das Tischtuch am Platz des „Herrn" habe meist den ersten Saucen-Fleck.

Wenn Männer auch zuweilen den Schuhanzieher übersehen und aus Bequemlichkeit die Schuhe niedertreten, so sollte man doch auch Gutes an den Ehemännern lassen. Wer weiß, was den Männern an den Frauen nicht paßt! So sollte jede Frau auch an sich selbst „arbeiten", als nur den Versuch zu machen, den Mann zu erziehen.

Vom Heuboden gefallen

NIDRUM. Der 8jährige Joseph H. aus Nidrum spielte auf dem Heuboden des elterlichen Anwesens, als er plötzlich mehrere Meter tief zu Boden stürzte. Der Junge erlitt mehrere Verletzungen, u. a. einen doppelten Beinbruch und er mußte ins Krankenhaus nach Bütgenbach gebracht werden.

Impfung gegen die spinale Kinderlähmung in Manderfeld

MANDERFELD. Diejenigen Familienvorstände, die die Formulare bezüglich der Impfung gegen die Kinderlähmung noch nicht abgegeben haben, werden hierdurch gebeten, dies bis spätestens 22. März einschließlich nachzuholen.

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

Bei der 410 Ziehung (3. Abschnitt) der Wiederaufbau-Anleihe kam folgender Gewinn heraus:

Serie 7912, Nr. 317, 1 Million Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serien mit 1 000 Fr. rückzahlbar.

Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

100	Französische Fr.	11,8025	11,8525
1	Schweizer Fr.	11,3425	11,3925
1	USA-Dollar	49,7925	49,9925
1	D-Mark	11,83425	11,88425
1	Holland. Gulden	13,10925	13,15925
1	Engl. Pfund	139,3225	139,8225
100	Ital. Lire	7,9640	8,0040
1	Österr. Schilling	1,9125	1,9185

Kurse des freien Devisenmarktes

100	Französische Fr.	10,80	11,15
1	Schweizer Fr.	11,55	11,75
1	USA-Dollar	49,50	50,50
1	D-Mark	11,78	13,28
1	Holländ. Gulden	13,08	13,28
1	Engl. Pfund	134,—	138,—
100	Ital. Lire	7,90	8,10
1	Österr. Schilling	1,87	1,95

Die erste Kurszahl gilt für Ankauf u die zweite für den Verkauf.

Das RUNDFUNK Programm

Freitag, 21 März

BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Ein großer Dirigent: Jean Fournet 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Die Musik kommt vom Swing, 12.30 Klavierfantasien, 13.10 Musikalisches Album, 14.00 Kammerorchester und Chöre des INR, 15.00 Das Orchester Mantovani spielt Liebesmelodien, 15.30 Leichte Musik belgischer Komponisten, 15.30 Orchester Freddy Martin, 15.45 Feuilleton: Le Récif de Corail, 16.05 Tanztee, 17.10 Lieder von damals, 17.30 Wunschkonzert für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 18.38 Mario Cavallero und seine Formation, 20.00 Kammermusik, 21.00 Aus Paris: „Mademoiselle",

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Mit Musik in den Tag, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Frühlingslieder aus dem Erzgebirge, 16.30 Kinderfunk, 17.40 Feierabend, 19.45 Tosca, Oper von Puccini, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Schweizerische Musik, 0.10 Gastspiel in der Nacht, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Jetzt fängt das schöne Frühjahr an, 10.00 Zur Unterhaltung, 11.30 Konzert, 12,45 Frühlingsrauschen, 15.00 Das Podium, 15.30 Wir singen und musizieren 16.00 Vater unser im Himmelreich, 17.00 Rendezvous um fünf, 17.55 Ein kleines Konzert, 18.30 Leichte Mischung 19.00 Das klingende Filmmagazin, 20.15 Männerchor, 21.00 Aus dem Leben David Copperfields, 21.45 Konzert, 23.05 Musik wird störend oft empfunden, 23.35 Big Band-Rhytmen.

Samstag, 22. März

BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Kleine Geschichten für große Musik, 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Landfunk, 12.15 Der Disco-Boy und das Pick-up-Girl, 13.10 Damespiel, 14.00 Poesie vierstimmig, 14.30 und 15.00 Freie Zeit, 16.00 Disco-Club, 17.10 Bel Canto 18.00 Soldatenfunk, 18.38 Stanley Black und sein Orchester, 20.00 Wochenendabend, 22.10 Orchester Fud Candrix, 23.00 Jazz.

WDR Mittelwelle: 5.05 Aus den Federn — aus dem Bett, 6.50 Zwischen sechs und sieben, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Vorwiegend heiter, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Mit Musik geht alles besser, 12.30 Landfunk, 13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist, 15.30 Musikanten spielen auf, 16.30 Verklungene Reminiszeugen, 18.00 Worüber die Welt lacht, 19.30 Madriagae zum Frühlingsanfang, 20.00 Tor! 22.10 Prokofiew — Haydn, 23.00 Tanzmusik auf wenig Instrumenten, 23.30 Hallo Nachbarn! 0.00 Für Liebhaber, 1.00 Saturday Night Club, 2.15 bis 5.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.00 Intermezzo am Morgen, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Heute tut sich auf das Tor, 9.00 Gradus ad Parnassum, 9.30 Frohes Wochenende, 12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Was darf es sein? Hörerwünsche, 16.00 Singt ein Vogel im Märzenwald, 16.30 Wo es nur Süden gibt, 17.00 Jean Sibelius, 18.15 Zum Abend, 18.45 Geistliche Abendmusik, 19.15 Der kleine Sandmann, 20.15 Jazz mit Kurt Edelhagen, 20.30 Dreimal dürfen Sie raten. 21.00 Die Muse auf der Rollschuhbahn, 22 30 Heitere Suite, 23.00 Nachrichten, 23.05 Zwischen Tag und Traum, 24.00 Kammermusik,

Das Fernsehen

Freitag, 21. März

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Katholische religiöse Sendung, 19.30 Arbeit der Menschen, 19.45 Magazin des Flugwesens, 20.00 Tagesschau, 20.30 Je viendrai comme un voleur. Komödie, 22.00 Magazin des Kinos. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Jugendstunde, 17.45 Unsere Briefmarkenkunde, 18.00 Vermißtensuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, 19.00 Hier und Heute, 20.00 Tagesschau, 20.15 Wetterkarte, 20.20 Start — Flug — Landung, Luftstraße nach Amerika, 21.30 Was bin ich? Ein heiteres Berufsraten

LUXEMBURG: 18.50 Glückwünsche, 19.00 Für die Kinder: „Rin Tin Tin, Vrai Coupable Démasqué, 19.15 Unter uns, 20.00 Tagesschau, 20.20 Rendezvous in Luxemburg. 21.13 Inspektor Blaises Abenteuer: „Le Piano" 21.40 Catch, Kommentar :André Bourillon, 22.00 bis 22.15 Tagesschau.

Samstag, 22. März

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 16.20 Eurovision: Englische Badminton-Meisterschaften, 19.00 Die Zeit und die Werke, 19.30 Sherlock Holmes, 20.00 Tagesschau, 20.25 Reportage über die neuen technischen Installationen des Fernsehens, 20.40 Erinnerungen an Italien, mit vielen Künstlern, 21.30 TV-Blues, 22.10 Reportage vom Varieté, 22.40 Aktuelle Reportage. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 15.25 Die Traumpferdchen. Eine Bilderbuchgeschichte von Paul Alverdes, 15.45 Paul Eipper und Eugen Schuhmacher erzählen von ihrer Reise nach Kanada, 16.25 Meisterschaftsspiele der Oberliga West SV Wuppertal gegen Schalke 04 18.10 Der Sven-Saaby-Chor. Eine halbe Stunde mit dem berühmten Chor von Radio Kopenhagen, 19.00 Hier und Heute, 20.15 Der Welfenschatz, Ein Film von Dr. Hans Cürlis, 20.35 Juchten und Lavendel. Ein Musical von Helmuth Käutner.

LUXEMBURG: 18.50 Glückwünsche, 19.00 Für die Kinder: „Rin Tin Tin, Vrai Coupable Démasqué, 19.15 Reportage aus dem Salon des Arts Ménagers, 19.25 Konzert im Fernsehen, 19.40 Sportvorschau von Robert Dilligent, 20.00 Tagesschau, 20.20 Les Champions des Tele-Luxemburg, 20.50 Je suis un nègre. Film, 22.15 bis 22.30 Tagesschau.

Marionettentheater in Bütgenbach

BÜTGENBACH. Das Volksbildungswerk veranstaltete am gestrigen Mittwoch um 14 Uhr eine Kindervorstellung und um 20 Uhr eine Vorstellung für Erwachsene. Wir berichten über dieses Marionettentheater in unserer nächsten Ausgabe.

Dasselbe Marionettentheater spielt am 21. April in Amel und am 22. April in St.Vith.

Liquidierung der Sozialversicherungs-Institute in Eupen Malmedy und St.Vith

ST.VITH. In seiner Sitzung vom Dienstag genehmigte die Abgeordnetenkammer ein Gesetz über den Abschluß der Liquidierung gewisser in den Kantonen Eupen, Malmedy und St.Vith vormals bestehenden Sozialversicherungsinstituten.

Das Gesetz muß nunmehr noch vom Senat angenommen werden.

Marktberichte

Schweinemarkt in Anderlecht

ANDERLECHT. Auf dem Wochenmarkt wurden 1.776 Schweine zum Verkauf angeboten, das sind 225 weniger als vergangene Woche. Markttendenz: ruhig.

Folgende Preise wurden erzielt: Extra-Fleischtiere 26 bis 30,50 Fr. pro kg, Fleischtiere 24 bis 25 Fr., halbfette Schweine 21,50 bis 23 Fr., fette zu schwere oder zu leichte Tiere 19,50 bis 20 Fr.

Butter- und Eiermarkt in Aubel

AUBEL. 3.000 kg Landbutter wurden durchschnittlich für 75 bis 81 Fr. pro kg verkauft und 5.000 kg Molkereibutter für 76 bis 81 Fr.

Eier erster Auswahl kosteten 1,50 bis 2 Fr. das Stück.

Eiermarkt in Kruishautem

KRUISHOUTEM. Die Butter kostete 74 bis 75 Fr. das kg., dicke Eier 1,40 bis 1.55 Fr. das Stück.

---

lich gespannt, viel weniger freundlicher und schüttelte ihren Kopf so energisch, daß ihr winziges Hütchen verrutschte.

„Hm, Ich habe aber die Aussage von jemand, dem Sie begegnet sind"

Sentas Gesicht wurde still. Sie legte die Hände wie ein kleines Schulmädchen, das Artigkeit demonstrieren will, auf den Schreibtisch. „Ich kann mich beim besten Willen nicht erinnern, Herr Kommissar", sagte sie kläglich.

„Toni Specht", begann Sommer.

„Ach ja — natürlich, jetzt wo Sie es sagen . . . natürlich, den Toni hab' ich getroffen, an der Kreuzung Bruchstraße — Rosenallee, ich hab' auch ein paar Worte mit ihm gewechselt und über den Film geschimpft, Herr Kommissar ich bitte tausendmal um Entschuldigung das war völlig raus aus meinen Kopf. So kann's einem gehen!"

Senta sah geradezu glücklich aus u. ihre Erleichterung war so offensichtlich daß der Kommissar nur noch mißtrauischer wurde.

„Der Ort, an dem Sie Herrn Specht begegneten, liegt keine drei Minuten von der Wohnung Fräulein Rainers entfernt", sagte er. „Sind Sie sich klar darüber, daß Sie genau zu der Zeit, die als Mordzeit angenommen wird, in der Gegend waren?"

„Nun behaupten Sie bloß noch, ich hätte sie umgebracht. Das wäre ja doch wohl die Höhe!" protestierte Senta Sentilla. „Ich müßte doch dann irgendeinen Grund gehabt haben. Sie werden sich verdammt anstrengen müssen, wenn Sie was finden wollen. " Ihre Entrüstung schwand schlagartig, wie sie eingesetzt hatte. Sie lachte vergnügt und jetzt wirklich heiter in sich hinein. Sommer mußte nun überhaupt nicht mehr. was er von der Sache halten sollte. Er schaute sie streng an und wartete. Aber Senta war nicht in Verlegenheit zu bringen „Lieber Herr Kommissar, ich würde Ihnen ja so gerne helfen, aber ich weiß nicht wie. Aber einen guten Rat kann ich Ihnen geben, sagen Sie zu niemand laut, daß Sie mich in Verdacht haben. Da würden ja die Hühner lachen !Also mit der Idee haben Sie Pech gehabt, glauben Sie's mir, ich mein' es gut mit Ihnen."

Diese Rede gab Sommer den Rest. Außerdem war es wirklich nicht die Art von Unverschämtheit, die er von Schuldigen gewohnt war.

„Warum fragen ich Sie", fuhr Senta fort „sollte ich die freche kleine Kröte umbringen? Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß ich auf Selbstmord tippe. Sie ist nie wirklich verliebt gewesen, und als es sie erwischte und Adrian nichts davon hören wollte ,wurde sie mit der Sache nicht fertig. Daß Leute, die sich schwer und selten verlieben, völlig hilflos werden. wenn's ihnen dann doch passiert.das findet man doch so oft . Mabel hat Renate gehaßt, weil sie sich einbildet hat, nur Renates wegen will Adrian nicht entsehen wie reizvoll sie als Geliebte ist. Sie konnte das Leben ohne Adrian nicht ertragen wollte sterben, aber da sie eine spekulative Natur ist, wollte sie durch ihren Tod zugleich Renates Leben zerstören."

„Das ist für mich nicht einleuchtend", antwortete Sommer.

„Natürlich nicht!" rief Senta. „Mannsbilder sind da nun mal anders. Fragen Sie mal Frauen, ob sie diese Theorie für möglich halten. Sie werden staunen, wieviel Zustimmung Sie finden."

„Mabel Holm war nicht allein, es standen zwei Gläser auf dem Tisch", sagte Sommer.

„Und das zweite Glas war unberührt und hatte nur Mabels Fingerabdrücke", antwortete Senta Sentilla promt.

„Woher wissen Sie denn das?" fragte Sommer langsam.

„Vom Nachtportier. Mit dem hab' ich mich ausgiebig über die Sache unterhalten. Er ist nämlich jetzt Bote für meine Pension. Nebenberuflich, denn tagsüber geht er ins Büro."

„Das ist ja eine interessante Neuigkeit!"

„Freut mich, wen ich Ihnen helfen kann", antwortete Senta strahlend.

„Wie kamen Sie denn zu dem Mann?"

„Ach ich wollte Renate gleich nach dem Mord besuchen und sie ein bißchen trösten, aber sie war ausgegangen und ich kam mit dem Portier ins Gespräch."

„Mit dem Nachtportier?" fragte Sommer freundlich. „Fräulein Rainer stand doch jeden Tag auf der Bühne. Das war Ihnen sicherlich nicht unbekannt."

Aber Senta war nicht erschrocken über Sommers Scharfsinnigkeit.

„Der Mann tritt um sieben seinen Dienst an", erklärte sie. „Renate mußte im vorhergehenden Stück erst im zweiten Akt auftreten. Ich konnte also annehmen, sie um sieben noch zu Hause anzutreffen .Ich wollte eventuell mit ihr zusammen bis zum Theater gehen. Renate ging nämlich sehr gerne zu Fuß und meinem Speckansatz hätt' das auch nicht geschadet. Kriminalkommissar muß ein schweres Leben sein, alles, was andere tun, ist schembar für Verdächtigungen tauglich!"

„Und als sie Fräulein Rainer nicht mehr antrafen, engagierten Sie den Portier?"

„Unsinn. Wir unterhielten uns miteinander und er erzählte mir, daß er nun wahrscheinlich rausfliegen würde, weil er geschlafen hatte. Ich meinte, das wär wohl auch nicht der richtige Nebenberuf. So kamen wir halt drauf. Ich war an diesem Abend von Kopf bis Fuß auf Hilfeleistung eingestellt. Ich weiß nicht, ob Sie dessen Zustand kennen, Herr Kommissar, Jedenfalls sagte ich zu dem Mann, wenn er wirklich rausfliegen sollte, sollte er zu mir in die Pension kommen. Einen Mann für Botengänge konnte ich gerade gebrauchen. Na, er flog raus und kam zu mir! Es ist alles immer viel weniger kompliziert, als die Polizei, unser Freund und Helfer, es sich das vorgestellt." Jetzt hat sie's mir aber gegeben, dachte Sommer und konnte nur mühsam ein Schmunzeln unterdrücken und sich seiner Sympathie für diese auf dem Boden der Tatsachen stehenden Frau erwehren.

„Mabel", sagte Senta, „war ein kleines Tierchen mit einer Menge Instinkt und nur ganz wenig Verstand. Ihr Herz muß ausgesehen haben wie eine Walnuß, voller Schrumpeln und steinhart. Daß man durch zwei Gläser auf zwei Menschen schließen würde, soweit reichte ihr Verstand, daß man die Gläser auf Fingerabdrücke untersuchen würde, darauf kam sie nicht, weil sie nicht einmal Kriminalromane las."

„Da Sie so genau unterrichtet sind, werden Sie auch wissen, daß eine leere Konfekschale da war, eine Pappschale. Sie werden mir doch nicht einreden wollen, daß eine Frau, die so auf ihre Linie hielt, wie Mabel Holm, spätnachts noch ein halbes Pfund Konfekt allein aufißt."

„Warum nicht?" fragte Senta. „Wahrscheinlich sind in der Schale Mandelsplitter gewesen. Von denen hätte sie auch ein Pfund aufgefuttert. Ihre wissenschaftliche Abteilung . . . ich weiß je nicht- aber in Kriminalromanen liest man doch immer, daß die Kriminalpolizei sowas hat . . . also die wird doch sicherlich feststellen können, was in der Pappschale drin war."

„Es waren Mandelsplitter", erklärte der Kommissar widerwillig.

„Na also!" rief Senta, als sei damit der ganze Kriminalfall aufgeklärt. „Mabel trank nicht, sie rauchte nicht, sie war in keiner Weise verfressen. Ausgenommen, wenn es sich um Mandelsplitter handelte. Als sie vom Obstkarren ihrer Mtter aus noch Ware in die Wohnungen tragen mußte, hat ihr einmal eine sehr nette feine Dame ein paar Mandelsplitter geschenkt. Seither waren für Mabel, die noch nie so eine Wohnung gesehen hatte. Mandelsplitter so etwas wie eine Götterspeise. Sie hat als Kind alles Geld, das sie geschenkt bekam, dafür angelegt und diese Vorliebe beibehalten. Sie hat mir diese Geschichte selber einmal erzählt. Sie konnte einfach nicht aufhören, lange noch irgend ein Stück von dem Konfekt in Blicknähe lag."

„Diese Geschichte ist rührend", stellte Sommer fest.

Fortsetzung folgt

ST

Die St.Vither Zeitung e
tags und samstags mit

Nummer 34

Robe
zum Präs

STRASSBURG. Unter
kumsandrang und in
Minister des Gemeins
Euratom, der Mitglie
schen Institutionen un
ten, wurde in Straßb
zung der europäische
öffnet. Zum Präsiden
vorgesehen, einmütig
en, Robert Schuman

„Ganz Europa" ha
burg eingefunden. S
hatten ihre Vertreter
zosen, ebenso viele I
sche, 14 Holländer u
schließlich sechs Lux

Alterspräsident Lu
öffnete am Vormitta
tagung.

Nach kurzen Begrüß
Granzotto Basso mit,
tionen der Versamm
Demokraten, Sozialis
als Kandidaten für d
Franzosen Robert S
gen. Diese Ankündig
Beifall aus und Schu
den Präsidentensitz e

Anschließend erte
schen Außenminister
das Wort, der turnu
nennt den Vorsitz fü
den Willen der Mini
glieds-Länder mit d
Parlament eng zus
Weiter unterbreitete
lung unter anderm
Festlegung des Sitze
Institutionen, wobei
ten bat, völlig unab
hängig vorzusehen.

In seiner Eigensch
der des Euratommin
belgische Wirtschaft
Motz, darauf hin, d
Meinung der sechs
der Auswirkung der
aktiver Elemente un
Steigerung der Ato
auf den Gesundheit
völkerung immer gr
keit schenkt.

Der Vorsitzende
Ministerrats, der lux
schaftsminister Paul
daß in verhältnismä
Rahmen der Montan
deshalb ersprießlich
werden könnte, weil
Zweige der Union st
arbeiteten.

Weitere Eröffnung
Nachmittag: Der Pr
Behörde der Montan
unterstrich die bish

Die deu

Smirn

BONN. Bundeskanz
am Mittwoch eine U
sowjetischen Botsch
now, der auch Bu
von Brentano beim
Willen des Kanzler
redung — die zwei
Monats — zur Klärun
Haltung in der Fra
traces mit Deutschl

Den ersten Aeußer
schen Botschafters
daß die Sowjetunio
trag entweder eine
beiden deutschen S
mit einer deutsch
schließen wolle.

Mehrere Opposi
ihren Unterredungen
botschafter hingege
UdSSR sei bereit, d
mit einem neuen, n
ganz Deutschland v
nismus zu unterzei

Man erwartet nu
des Bundeskanzlers
schen Debatte im B

Das letzte Schre
Mac Millan wurde